# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Bezugspreis:** je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag-Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Fernruf 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Fernruf 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Annahmestelle Grevenbroich Götz-Weber-Str. 99, Ruf 286- Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

**Anzeigenpreise:** Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfennig; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfennig. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen von Vereinen und Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfennig je Millimeter. - Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfennig. Für Angebot und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

**Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß**

Nr. 47 — Neuß, Dienstag, 25. Februar 1936 (Matthias) — 63. Jahrgang


# Englands zusätzliche Rüstung

## Militärischer Zusatzhaushalt vom Unterhaus angenommen – Gegenantrag mit 286:95 Stimmen abgelehnt

### Sieben neue Zerstörer

**London,** 25. Februar.

Nach Beendigung der außenpolitischen Aussprache beschäftigte sich das Unterhaus mit dem militärischen Zusatzhaushalt zur Kostendeckung der durch den italienisch-abessinischen Konflikt verursachten Sondermaßnahmen. Zu den Ergänzungen des militärischen Zusatzhaushaltes in Höhe von 4 840 000 Pfund für die Flotte teilt der parlamentarische Sekretär der Admiralität mit, daß ein Teil der Summe für den Bau von sieben neuen Zerstörern von je 1850 Tonnen verwendet werden soll. Das ursprüngliche Bauprogramm 1936 habe eine Zerstörerflotte mit Schiffen von je 2500 Tonnen vorgesehen. Angesichts des Zustandes, daß die Weltmächte durchweg nur über Zerstörer von 1800 bis 2000 Tonnen verfügten, habe die englische Admiralität beschlossen, größere zu bauen. Der Zusatzhaushalt sieht ferner die Erhöhung des Flottenpersonals um 3500 Offiziere und Mannschaften vor.

Winston Churchill unterstützte die Verstärkung der Flotte mit energischen Worten. Nachdem der arbeiterparteiliche Gegenantrag zur Herabsetzung des Militärhaushaltes mit 286 gegen 95 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Zusatzhaushalt für die Flotte angenommen. In gleicher Weise wurde der Zusatzhaushalt für die Armee und die Luftflotte in Höhe von 1 350 000 Pfund und 1 611 000 Pfund nach Ablehnung der arbeiterparteilichen Gegenanträge angenommen. Das Unterhaus vertagte sich kurz vor 1 Uhr.

# Der 24. Februar im Hofbräusaal

## Hitler bei seinen ältesten Mitkämpfern

DNB **München,** 24. Febr. Wieder hat sich der Reihe der Jahre, die seit dem 24. Februar 1920 verflossen sind, ein weiteres Glied, das 16., eingefügt. Wiederum hält die Bewegung Einkehr an der Stelle, an der ihr Schöpfer seinen Gang ins Volk angetreten hat. Der Führer und die Aeltesten seiner Gefolgschaft, im Hofbräuhaussaal vereint — das ist schon lange stolze Ueberlieferung dieses denkwürdigen Tages.

Aber es ist kein Herkommen, das sich einfach an Ort und Zeit hält, denn die Männer, die sich hier alljährlich zur Parteigründungsfeier zusammenfinden, umschließt die Erinnerung an den 24. Februar 1920, das Erlebnis, durch das sie Auserwählte ihres Volkes geworden sind, auserwählt in beispiellos hartem Kampf, in schwerem Opfer, aber auch im geschichtlichen Erfolg ohnegleichen. Sie alle, die schon äußerlich das schlichte Braunhemd, der Blutorden, das Goldene Ehrenzeichen zu einer geschlossenen Gemeinschaft stempelt, sind innerlich verbunden durch das Glück, das sie in Kampf und Sieg gesegnet hat, und durch die Waffen, mit denen sie das Feld erobert haben: den Glauben an den Führer, den Willen zum neuen Reich, die volle Einsatzbereitschaft, die eiserne Gefolgschaftstreue.

Die Jahre vergehen, — die Reihen derer von 1920 haben sich da und dort gelichtet. Aber wie auch die älteren unter den die geistig-seelischen Elemente ihres Sieges, die nun die an das nationalsozialistische Ideal nicht müde werden, so bleiben die geistig-seelischen Elemente ihres Sieges, die nun die Grundpfeiler der Zukunft und der Unsterblichkeit der Macht geworden sind, in gleicher historischer Tracht lebendig.

**An historischer Stätte**

Ihr Geist erfüllt auch diesmal wieder den Hofbräuhaussaal mit der Stimmung ernster Freude, für die es keine stolze Rückschau gibt ohne gleichzeitige tatentschlossene Ausschau auf die Aufgaben der kommenden Tage und Jahre. Im alten Geist begrüßen sich die Getreuen Adolf Hitlers an historischer Stätte, die genau wie vor 16 Jahren keinerlei äußerlichen Schmuck, aber ein Wahrzeichen trägt, das Hakenkreuzbanner, die Blutfahne. Hier wird in tausendfältigem Händeschütteln Kameradschaft gehalten und gefeiert, hier heißen sich besonders alle jene Männer willkommen, die das Vertrauen Adolf Hitlers zu führenden Aufgaben in Bewegung, Staat, Wehrmacht berufen hat. Wir sehen unter ihnen die Reichsleiter Schwarz, Dr. Frick, Dr. Ley, Fiehler, Ritter von Epp, Amann, Rolneberg, Bouhler, Grimm, Stabschef Lutze, Reichsführer-SS Himmler, Gauleiter der Partei, unter ihnen Julius Streicher und Wächtler, Ministerpräsident Siebert und die Mitglieder der Landesregierung, den Kommandierenden General des 7 Armeekorps Generalleutnant von Reichenau, den Befehlshaber im Luftkreis 5, Generalmajor Sperrle, Reichshandwerksmeister Schmidt und andere. In dem großen Kreis, in dem zunächst dem Podium die Sternecker-Gruppe ihren Platz gefunden hat, und wo die NS-Frauenschaft durch ihre bewährten Kämpferinnen vertreten ist, haben sich auch stattliche Abordnungen alter Kampfgenossen Adolf Hitlers aus den übrigen Gauen des Reiches eingefunden, so aus dem Rheinland und Westfalen, aus Ostpreußen und Schleswig-Holstein, sehr zahlreich, auch aus der Saarpfalz.

**Eintreffen des Führers**

Die Gaukapelle des Traditionsgaues und ihr Musikzug verkürzt die Stunden vor Beginn der Kundgebung mit flotten Marschweisen. Mehr und mehr steigert sich — genau wie draußen in den umliegenden Straßen, wo sich die Spaliere der Massen zu dichten Mengen zusammenballen, — die Erwartung auf den Augenblick, da der Mann erscheint, der hier vor 16 Jahren, damals ein „Unbekannter", gleich ihnen allen, das deutsche Schicksal in die Schranken gefordert hat. Die Männer und Frauen im Saal sind erfüllt von dem Bewußtsein, daß sie durch ihre Treue vor allen berufen sind, diese abendliche Gemeinschaftsstunde mit Adolf Hitler zu begehen. Sie wissen um die Auszeichnung, die ihnen der Führer schenkt, indem er jedesmal an diesem Abend in ihre Mitte kommt, und sie vergelten es ihm aus vollem Herzen.

Der Badenweiler Marsch, der seinen Einzug begleitet, wird minutenlang fast übertönt von einer Leidenschaft, mit der aus viel hundert Kehlen dem Führer Treue um Treue geboten wird. Adolf Hitler hat viele Hände zu schütteln. Insbesondere begrüßt er die Mitglieder der Sternecker-Gruppe mit herzlichem Handschlag.

**Telegramm an Rudolf Heß**

Gauleiter Adolf Wagner faßte den Willkomm der alten Kämpfer in kurze Worte und in ein Siegheil, das vielfältigen Widerhall findet. Allgemeins Bedauern weckt seine Mitteilung, daß der Stellvertreter des Führers, Rodolf Heß, durch eine leichte Erkrankung am Erscheinen verhindert ist. An ihn wird folgendes Telegramm gesandt:

„2000 im Münchener Hofbräuhaus versammelte alte Kämpfer und Kämpferinnen der Partei senden Ihnen als einem der Ersten in unseren Reihen herzliche Grüße mit dem Wunsche baldiger Genesung. Adolf Hitler, Adolf Wagner, Joseph Berchtold und alle Parteigenossen und -genossinnen."

Dann umschreibt Adolf Wagner in prägnanten Sätzen das Wunderbare des vielseitigen Wandels der Zeiten und verbindet mit dem bewegten Dank an den Führer den Wunsch, daß auch er aus dem Kämpferkreis, aus seinem Glauben und aus dem Glauben des ganzen deutschen Volkes neue Kraft und Zuversicht finden möge.

Der Führer betritt das Podium. Sein Blick geht über die Reihen seiner ältesten Getreuen, die ihm so begeistert wie nur je bekunden, daß sie ihm gehören.

**Die Ansprache des Führers**

Adolf Hitler läßt vor ihrem geistigen Auge das Bild der langen Kampfzeit wieder erstehen. Oft haben ihn diese Männer gehört und wie am ersten Tage stehen sie heute von der ersten Minute an in seinem Bann. Sie folgen ihm mit gespanntem Ernst, und wenn er seine Redewendungen mit feinem Humor

(Fortsetzung Seite 2.)

# Gespensterfurcht in Paris

DNB **Paris,** 24. Febr. Unter der Ueberschrift „Frankreich am Scheidewege" widmet Dominique in der sozialradikalen „Republique" der gegenwärtigen Lage, besonders im Hinblick auf das Verhältnis Frankreichs zum Kleinen Verband, eine ausführliche Betrachtung.

Während der Pariser Verhandlungen, die sich hauptsächlich um Oesterreich gedreht hätten, habe, so behauptet er, die französische Regierung die Vertreter von Prag, Bukarest und Belgrad gefragt, was der Kleine Verband im Falle eines Eingreifens Deutschlands in Oesterreich zu tun beabsichtige. Die Antworten der drei Staaten seien etwa gleich gewesen und hätten ungefähr gelautet: „Wir werden mobilmachen und in dem Maße handeln, wie Frankreich mobilmachen und handeln wird." Diese Antworten hätten der französischen Regierung nicht mißfallen, sie aber veranlaßt, zu prüfen, ob die französische öffentliche Meinung den Gedanken einer Mobilmachung für die Verteidigung Oesterreichs ertragen würde. Es scheine, daß die französische Regierung dessen nicht ganz sicher sei. Außerdem wisse man, daß die französischen militärischen Mittel auf der Verteidigung aufgebaut seien. Die französische Taktik bestehe in der Besetzung der Verteidigungslinie Maginots. Es sei aber verständlich, daß die Anwendung dieser Taktik im Falle eines drohenden Streits Anlaß zu großen Befürchtungen geben könne. Die räterussische Unterstützung, so glaubt Dominique zu wissen, würde sich praktisch auf eine Flottenaktion in der Ostsee und den Einsatz von Luftstreitkräften in der Tschechoslowakei beschränken müssen. In Paris und Prag sei man der Meinung, daß der Einsatz der räterussischen Luftwaffe der tschechoslowakischen Regierung nicht die erwünschten Garantien geben würde, während man eine Flottenaktion für bedeutungslos halte.

Der Aufsatz in der „Republique" schließt mit der Behauptung, daß die französische Regierung unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten der Lage den Generalstab gebeten habe, eine neue militärische Formel eingehend zu prüfen. Ueber diese Formel habe man auch mit dem Marschall Tuchatschewski, Hodza und Starhemberg gesprochen. Dieser Plan sehe die Bildung von zwei französischen Heeren, eines Berufsheeres und eines Nationalheeres, vor. Das erste mit offensiven, das zweite mit defensiven Aufgaben. Man habe geplant, die Garde mobile zu verdreifachen oder zu vervierfachen, indem man sie motorisiere, sie mit Artillerie ausstatte und ihr einen Teil der Luftstreitkräfte zur Verfügung stelle. Auf diese Weise würde man fünf, sechs oder mehr in Lothringen kasernierte Stoßdivisionen schaffen, die auf Kriegsfuß gehalten würden und deshalb ebenso schnell handeln könnten wie die Garde mobile bisher im Innern handeln konnte. Der Hauptvertreter dieser Methode sei der ehemalige Kriegsminister und gegenwärtige Staatsminister Paul-Boncour.

# Wieder ein Sabotageakt in der englischen Flotte

**London,** 25. Februar.

Wie die englische Admiralität mitteilt, hat sich ein neuer Sabotageakt auf dem zur Zeit in Chatham liegenden englischen Zerstörer „Velor" ereignet. Nach Blättermeldungen ist der Minenapparat des Schiffes beschädigt worden. Es ist dies der vierte Anschlag auf ein englisches Kriegsschiff. Man ist daher überzeugt, daß es sich bei den Anschlägen um einen sorgfältig vorbereiteten Plan radikaler Elemente handelt.

Die Schuldigen an dem Sabotageakt auf den Kreuzer „Royal Oak" im Dezember und auf den Kreuzer „Cumberland" im Januar konnten festgestellt werden. Es handelt sich hier um einen großangelegten kommunistischen Sabotageplan. Die englische Admiralität hat sich mit der Geheimpolizei in Verbindung gesetzt, um diesen erneuten Vorfall zu klären.

# Abessinischer Nachtangriff

**DNB. Addis Abeba, 24. Febr. Nach Meldungen von der Nordfront haben Abteilungen der Armee des Ras Kassa nördlich von Aksum ein befestigtes italienisches Lager und ein Munitionsdepot in einem überraschenden Nachtangriff überfallen. Nach blutigem Gefecht erbeuteten die Abessinier eine größere Anzahl Tanks. Die Italiener sollen 812 Mann von den Heimattruppen und eine Anzahl Eritrea-Askaris verloren haben.**

**Die Straße von Adua nach Makalle ist an mehreren Stellen unterbrochen und erneut von abessinischen Truppen besetzt worden. Die Abessinier haben den Verkehr für die italienischen Truppen auf dieser Straße unmöglich gemacht. Die italienischen Truppenbewegungen von Eritrea zur Front werden über die Straße von Adrigat bis kurz vor Makelle geleitet. Zwischen Makalle und Antalo sind starke Vorpostengefechte im Gange. Die Italiener bauen die eroberten Stellungen in größter Eile aus.**

**Schweres Flugzeugunglück in Addis Abeba**

DNB **Addis Abeba,** 24. Febr. Ueber dem Flugplatz von Addis Abeba stürzte am Montag ein zweimotoriges Lazarettflugzeug ab, das erst vor kurzer Zeit dem abessinischen Roten Kreuz von englischen Freunden geschenkt worden war. Der Flugzeugführer, der frühere englische Tankflieger Captain Heighter, wurde schwer verletzt. Das Flugzeug, das von der Firma Dragon gebaut worden war, sollte wegen Luftuntüchtigkeit nach England zurückgebracht werden.

**Heeresbericht Nr. 144**

DNB **Rom,** Der italienische Heeresbericht Nr. 134 hat folgenden Wortlaut: „Von der Eritrea-Front ist nichts Besonderes zu berichten. Die Verpflegungsämter sorgen in angestrengter Arbeit für die Verprovaintierung der Truppen. An der Somali-Front werden im Abschnitt Ogaden Erkundungen durchgeführt. Am Gestro-Fluß entwickelt die Flugwaffe eine umfangreiche Tätigkeit."

# Die große Unterhaus-Aussprache

## Aufrüstung und Oelsperre – Kollektivität nicht Einkreisung, sagt Eden

DNB **London**, 25. Febr. Vor überfüllten Bänken fand gestern die mit großer Spannung erwartete Aussprache des Unterhauses über Aufrüstung und Oelsperre statt. Der äußere Anlaß war die Einbringung des militärischen Nachtragshaushalts in Höhe von über sieben Millionen Pfund Sterling. Auf den Galerien und in der Diplomatenloge war jeder Platz besetzt.

Kurz vor Eröffnung der Sitzung nahmen der deutsche, der französische, der italienische und der sowjetrussische Botschafter ihre Plätze in der Diplomatenloge ein. Der eigentlichen Aussprache ging die sogenannte Fragezeit voraus, die etwa eine Stunde dauerte.

Die Sitzung begann mit einer Erklärung des Außenministers Eden über das in der vorigen Woche vom „Giornale d'Italia" veröffentlichte diplomatische Geheimschriftstück.

Auf die Frage einer Reihe von Abgeordneten erwiderte Eden, daß durch eine Indiskretion und einen absichtlichen Vertrauensbruch eine vertrauliche Urkunde, die Besitz der britischen Regierung sei, augenscheinlich in die Hände einer italienischen Zeitung gefallen sei.

Es werde alles getan, um den Fall aufzuklären; denn das Durchsickern einer Information dieses Charakters sei für die Regierung natürlich eine ernste Angelegenheit.

Er bestreite jedoch, daß die Urkunde an sich und besonders zu diesem Zeitpunkt einen besonders geheimen Charakter habe, deren Enthüllung die Regierung in Verlegenheit setze oder irgendeine Gefahr für die Interessen des Landes bedeute.

Noch weniger berechtigt sei die Behauptung, die, wie er höre, in italienischen Zeitungen vorgebracht werde, daß nämlich der Inhalt der Urkunde die Unbeständigkeit oder die Unaufrichtigkeit der von der britischen Regierung im italienisch-abessinischen Streitfall verfolgten Politik beweise.

Der Ausschuß habe dem damaligen Außenminister am 18. Januar mitgeteilt, daß England keine wichtigen Interessen in Abessinien habe, ausgenommen am Tana-See, den Wassern des Blauen Nils und gewissen Weiderechten.

**Hieraus gehe hervor, daß die britische Politik im italienisch-abessinischen Streitfall nicht auf selbstsüchtige oder abseits liegende Beweggründe zurückzuführen sei, sondern lediglich auf Ueberlegungen, die mit den Pflichten der englischen Regierung als Mitglied des Völkerbundes und mit der Unterstützung der kollektiven Sicherheitsdoktrin zusammenhängen.**

Im weiteren Verlauf der Fragezeit wurde Ministerpräsident Baldwin gefragt, was die Regierung getan habe, um ein Profitmachen in der Rüstungsindustrie zu verhindern. Baldwin wiederholte hierauf die Erklärung der Regierung vom letzten Donnerstag und sagte, die Regierung habe nicht die Absicht, Gewinne der Rüstungsindustrie zu verhindern. Sie sei nicht in der Lage, Spekulationsgewinne an den Börsen zu verhindern.

Hierauf begann die eigentliche Aussprache über Aufrüstung und Oelsperre.

Für die Opposition sprach der Arbeiterabgeordnete Lees-Smith. Er wies darauf hin, daß es sich um die letzte Gelegenheit handele, die Oelsperre zu erörtern, bevor der Völkerbund sie behandle. Der Redner kritisierte den Bericht des Sachverständigenausschusses über die Oelfrage, erklärte dann aber, daß Großbritannien klug handeln würde, wenn es die Führung übernehme und eine Oelsperre vorschlage, sobald der Oelausschuß zusammentrete.

Der Redner wandte sich hierauf der Lage in Europa zu und stellte die Frage, welche Lage entstehe, wenn der deutsche militärische Apparat fertiggestellt sei. Man müsse den Völkerbund und ebenso die Methoden der kollektiven Sicherheit stärken. Diese Ansicht werde auch vom Ministerpräsidenten geteilt. Mussolini sei keineswegs der einzige Diktator, der zur Zeit beobachte, was England tue. Es sei einfach logisch, daß man, wenn man in Zukunft den deutschen führenden Männern Einhalt gebieten wolle, zunächst einmal Mussolini Einhalt gebieten müsse. Was nütze aber die kollektive Sicherheit, wenn der Völkerbund den Kriegsapparat des Angreiferstaates mit Oel versorge? Man müsse nicht nur erwägen, welche Wirkung die zu fällende Entscheidung auf Italien habe, sondern auch, wie sie sich auf das wiederbewaffnete Deutschland und die es umgebenden Nationen auswirken würde. Die Oelsperre sei ein Symbol und ein Prüfstein für die Aufrichtigkeit des Völkerbundes geworden. Man müsse den Völkerbund bis zum letzten in dieser Frage durchprobieren.

### Die Rede Edens

Außenminister Eden begann hierauf seine Rede mit einem höflichen Dank an seinen Vorredner für den erteilten Rat. Er frage sich aber, ob dieser Rat nicht der schnellen Entscheidung jemandes entstamme, der nur die halbe Wahrheit sehe. Lees-Smith werfe der britischen Regierung und dem Völkerbund vor, daß sie den Streit zu zögernd behandelt hätten. Von Januar bis April habe die Regierung zu vermitteln versucht. Sobald der Krieg erklärt war, sei innerhalb von zehn Tagen Italien zum Angreifer erklärt worden. Das scheine ihm eher von bemerkenswerter Schnelligkeit zu zeugen. Die wirtschaftlichen Sanktionen übten in Italien bereits ihre Wirkung aus, wie das aus den Goldsammlungen hervorgehe. Die Sühnemaßnahmen würden zuletzt einen bedeutsamen Einfluß auf die Erreichung der Hauptziele des Völkerbundes, die Einstellung der Feindseligkeiten, haben. Der Völkerbund erwäge nunmehr einen Schritt, der ein Gebrauchsgut betreffe, das sich zum größten Teil in den Händen von Nichtmitgliederstaaten befinde. Der Anteil der Vereinigten Staaten an der Oelausfuhr nach Italien sei von September 1935 mit 6,3 v. H. im Oktober und Dezember auf 17,8 v. H. gestiegen.

Das Oel habe in seinen, Edens Augen keinerlei symbolische Bedeutung, es müsse daher wie alle anderen Sühnemaßnahmen unter dem Gesichtspunkt behandelt werden, ob eine Oelsperre dazu beitragen werde, dem Krieg Einhalt zu gebieten. In diesem Geiste werde die Regierung die Frage prüfen, um zu einer Entscheidung zu kommen. Mehr könne er heute noch nicht sagen, da die Prüfung des Berichtes der Oelsachverständigen noch nicht beendet sei.

Je eher eine Aussprache über die Oelsperre in Genf stattfinde, und je eher man zu einer Entscheidung komme, um so besser sei es.

**Er könne dem Hause versichern, daß es die Politik der britischen Regierung geblieben sei, tätigen und kollektiven Widerstand gegen jeden Angreifer zu leisten. Bei ihrer Entscheidung werde sich die Regierung durch die Entscheidung des Völkerbundes selbst leiten lassen. Es gebe keine Schwäche und kein Schwanken in diesem Kurs, bis der Friede unterzeichnet sei.**

Nach Ansicht der britischen Regierung stelle der Bericht des Fünferausschusses noch immer die Grundlage dar, auf die alle weiteren Versuche einer Lösung gestellt werden sollten.

In der Frage der kolonialen Rohmaterialien stellte er hierauf fest, daß die Regierung keineswegs von dem Vorschlage Hoares in dieser Frage abgerückt sei. Sie sei durchaus bereit, jederzeit eine Prüfung dieser Frage vorzunehmen. Eine solche Prüfung finde zweckmäßigerweise in Genf statt.

Der Außenminister wandte sich darauf der internationalen Lage zu. Der Kurs, den England in den nächsten zwei Jahren steuere, werde in der internationalen Lage von entscheidender Bedeutung sein. Es sei kein großer Beitrag zu der kollektiven Weisheit der Welt, wenn er feststelle, daß man 18 Jahre nach Kriegsschluß den gleichen Fragen gegenüberstehe wie 1914. Die Kriegsgeneration habe es sich zur Aufgabe gemacht, eine Wiederholung der Leiden, die sie ausgehalten habe, zu verhindern. Das sei ohne volle und aktive Mitarbeit Großbritanniens nicht zu erreichen.

**Eine Zusammenarbeit könne am besten und wahrscheinlich auch am wirksamsten durch die Maschinerie des Völkerbundes und die kollektive Sicherheit ausgeübt werden.**

**Großbritannien glaube, daß diese Politik am ehesten die Aufrechterhaltung des Friedens sichere. Zwei Bedingungen seien aber unentbehrlich:**

**1. Daß das System wahrhaft kollektiv sei und so mächtig, um jeden Angreifer innerhalb oder außerhalb abzuschrecken.**

**2. Daß Großbritannien entschlossen und stark genug sein müsse, um seine Rolle in ihm spielen zu können.**

**Solange es keine allgemeine Abrüstung gebe, könne es für Großbritannien auch keine einseitige Abrüstung geben, welchen Verlauf auch immer die Ereignisse in Zukunft nehmen würden. Wenn man eine Abrüstung wolle, so sei das nur mit einer verstärkten Macht und Autorität des Völkerbundes zu erreichen. Und diese Macht und Autorität müsse in beträchtlichem Umfange von der bewaffneten Stärke Großbritanniens abhängen.**

Er bedaure, daß vermehrte Ausgaben für Rüstungen unvermeidlich geworden seien. Es handele sich um unproduktive Ausgaben, aber eins sei tröstlich: Eine Stärkung der kollektiven Sicherheit sei die billigste Form der Wiederaufrüstung. Sie sei billiger als eine Wiederaufrüstung innerhalb des Vorkriegssystems der Allianzen und unendlich viel billiger als eine Wiederaufrüstung innerhalb einer Isolierung. England müsse wiederaufrüsten, weil es am Vertrauen in den guten Willen der Nationen fehle, weil diese von Furcht besessen seien. Hier liege die politische Aufgabe des Völkerbundes und Großbritanniens: die Furcht vor einem nicht herausgeforderten Angriff könne nur beseitigt werden und müsse beseitigt werden durch die allmähliche Stärkung der kollektiven Sicherheit, bis jede Nation überzeugt sei, daß ein Angriff sich unter keinen Umständen bezahlt mache.

**Es sei daher wesentlich, daß, wenn die Politik des Festhaltens am Völkerbund und der kollektiven Sicherheit erneut bestätigt werde, klar unterschieden werde zwischen dieser Politik und der Einkreisung. Die britische Regierung nehme ihren vollen Anteil an der kollektiven Sicherheit. Sie wolle keinen Anteil an einer Einkreisung nehmen.**

Die Entscheidung sei klar. Das letzte Ziel Englands müsse ein weltumfassendes System der kollektiven Sicherheit sein, das alle Nationen umfasse, deren Autorität nicht in Frage zu stellen sei. Allerdings sei man von diesem Ziel zurzeit noch weit entfernt. Europa müsse heute und innerhalb der nächsten Jahre zwischen Zusammenarbeit und Verfall wählen.

„Wenn wir Erfolg haben sollen", so schloß Eden, „müssen wir andere dazu bewegen, mitzugehen. Wir werden nicht in der Lage sein, das zu tun, wenn andere Nationen nicht von unserer Aufrichtigkeit und unserer Stärke überzeugt sind, und wenn wir nicht ihr Vertrauen gewinnen können."

Für die Regierung schloß nach einer eingehenden Aussprache der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Cranborne die Aussprache ab. Unter dem Gelächter und dem Beifall des Unterhauses erklärte er, daß England der italienischen Presse für die Veröffentlichung des Geheimdokumentes seinen tief empfundenen Dank aussprechen müsse. Die Sühnemaßnahmen würden immer wirksamer, und viele italienische Ausfuhrzweige würden bereits von ihnen betroffen.

Die italienische Regierung habe bereits aufgehört, Mitteilungen über ihre Goldreserven zu veröffentlichen. Das sei sehr bezeichnend und das Einsammeln von Eheringen sei für eine große Nation eine traurige Sache. Die Sühnemaßnahmen seien nicht als eine Strafe, sondern als ein Abschreckungsmittel gedacht. Im übrigen stellten die Ausführungen Cranbornes zum großen Teil Wiederholungen der Erklärungen Edens dar. Lord Cranborne sagte zum Schluß, Englands guter Name sei auf die kollektive Sicherheit festgelegt. Englands gegebenes Wort sei die größte Sicherheit, auf der der Friede beruhe.

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Von der Rückseite der Störung über den britischen Inseln ist kältere Meeresluft über Frankreich hinweg vorgedrungen und ist jetzt bestimmend für die Wettergestaltung Westdeutschlands. Der Luftmassenwechsel vollzog sich wiederum, wie schon mehrmals in diesem Winter, unter Gewittern. Der regelmäßige Witterungsablauf mit einer 24stündigen Periode in den letzten drei Tagen ist erwähnenswert. Die Kälte in Ostdeutschland und damit die Temperaturgegensätze zwischen West und Ost sind wesentlich gemildert. Die Frostgrenze verläuft von Pommern über Südmecklenburg zur Unterelbe und Helgoland. Westdeutschland bleibt bei dieser Großwetterlage im Strom kälterer Meeresluft, so daß eine nennenswerte Wetteränderung nicht wahrscheinlich ist.

**Wetteraussichten für Dienstag, den 25. Februar**

Bei schwachen bis mäßigen in der Richtung veränderlichen Winden diesig, bedeckt bis bewölkt, geringe Niederschläge, in den höheren Lagen als Schnee . Etwa normale Temperaturen. Bei nächtlichem Aufklaren leichter Frost.

**Weitere Aussichten:** Fortdauer des leicht veränderlichen Wetters mit Neigung zu Niederschlägen und etwas stärker schwankenden Temperaturen.

## Kleine Chronik

**Der Führer und Reichskanzler hat den Vortragenden Legationsrat Dr. Frohwein zum Gesandten in Reval ernannt.**

**Da die Flut der Kartenbestellungen der Sommerolympia nicht eingedämmt werden konnte, wendet sich die Kartenstelle aufs neue mit der Bitte an die Oeffentlichkeit, vor der Hand keine Bestellungen und keine Geldsendungen an das Organisationskomitee zu richten.**

**Reichsminister Dr. Frank hat die Bildung eines Ausschusses für Genossenschaftsrecht bei der Akademie für Deutsches Recht angeordnet.**

**Die Reichsaktion für die Freizeit der Jungarbeiter wurde gestern abend in Bremen eröffnet. Es sprach der Leiter des Jugendamtes der DAF Obergebietsführer Arthur Axmann.**

**Eine Verlautbarung an der Anschlagstafel der Wiener Polizeidirektion teilt mit, daß der ehemalige Landbundführer und frühere Vizekanzler Franz Winkler aus Oesterreich ausgebürgert worden sei.**

**Nach Meldungen von der Nordfront haben Abteilungen der Armee des Ras Kassa nördlich von Aksum ein italienisches Lager des Nachts überraschend angegriffen. Nach blutigem Gefecht eroberten die Abessinier eine größere Zahl Tanks.**

## Der 24. Februar im Hofbräusaal

(Fortsetzung von Seite 1.)

durchsetzt, mit gelöster Heiterkeit. Alles was sie selbst im Innern tragen, weiß er aus dem Erleben des Kameraden und des Führers in die Worte zu fassen, die das Geheimnis einer verschworenen Gemeinschaft enthüllen:

Das ist das unerhörte Wagnis des Anfanges, unerhört im Hinblick auf Ziele und äußere Kräfte, das ist der erste Erfolg vor 16 Jahren, der die elementare Stoßkraft zum Kampf um und im Volk freigemacht hat, das ist das Programm der 25 Thesen, das gegen schier übermächtige Widerstände seine sieghafte Macht erprobt hat, und zwar gerade weil unerbittlich über seiner Reinhaltung gewacht worden ist, das Programm, das in vielen Punkten bereits Erfüllung gefunden hat und in Zukunft wie heute der Leitstern der Nation bleibt.

Das ist das Vorbild der äußersten Einsatzbereitschaft, bekräftigt mit schweren Blutopfern, die es wiederum möglich machten, den revolutionären Geist auch unter der Notwendigkeit der Legalität lebendig zu erhalten. Das ist die ungeheure Erziehungsarbeit, in der die Partei selbst zu einer großen Familie, das Führerkorps zu einer geschlossenen Einheit geworden ist und die in jeder Versammlung sogleich den stärksten seelischen Kontakt zwischen Führer und Gefolgschaft vermittelt hat; das Anwachsen von ein paar hundert Mann zu der großen Armee politischer Kämpfer, die sich den politischen Führungsanspruch errungen hat.

Und Adolf Hitler überschaut das Aufbauwerk der letzten drei Jahre. Wiederum stellt er in den Vordergrund die unaufhörliche nationalsozialistische Erziehungsarbeit, die jetzt aufs ganze Volk übertragen worden ist und als ihre wichtigste Frucht das spontane Verständnis des Volkes für alle die schweren und großen Entscheidungen dieses Jahres, sein unverbrüchliches Vertrauen, die stabile unerschütterliche Uebereinstimmung zwischen Führung und Volk. Er verweist auf den gewaltigen Auslese-prozeß, der sich in der Bewegung vollzieht und alle wertvollen Kräfte aufnimmt und emporsteigen läßt, wie auf der anderen Seite in Zukunft genau so wie bisher alle asozialen und anationalen Kräfte der Zersetzung mit eiserner Strenge niedergehalten werden.

Und weiter richtet der Führer den Blick in die Zukunft, der das breite unzerstörbare von Jahr zu Jahr mehr gefestigte Fundament bereitet worden ist. Da fühlen sich die alten Kämpfer erst recht als die große Familie, die Adolf Hitler vor 16 Jahren um sich geschart hat, da ergreift die Gewißheit von ihnen Besitz, daß sie nicht nur eine große Vergangenheit miteinander geteilt und ehrenvoll bestanden haben, sondern daß ihnen über unsere Tage hinaus eine weitere hohe Gemeinschaftsmission beschieden ist in der Arbeit für die kommenden Geschlechter.

Die letzten Worte des Führers gehören dem Dank an seine ältesten Getreuen. Er gibt seinen Gefühlen des Dankes Ausdruck für die, die mit ihm damals die Bewegung in ihre Bahnen geleitet haben und Deutschland erobern halfen. Der Führer ruft die Erinnerung wach an die „wunderbare, herrliche Zeit, da wir ausgezogen sind mit nichts als einem unermeßlichen Glauben und einer fanatischen Hingabe, ein großes Reich zu erobern. Heute, 16 Jahre später, nachdem wir die Herren dieses Reiches geworden sind, möchte ich Sie erinnern an diese schwere, aber herrliche Zeit."

Unter wahren Stürmen der Begeisterung hat der Führer seine mehr als 1½stündige Rede beendet.

## Neuer Prozeß gegen Hauptmann?

**Gouverneur Hoffmann bezeichnet den Hauptbelastungszeugen als Lügner**

DNB **Neuyork**, 24. Febr. Gouverneur Hoffmann in Trenton veröffentlicht eine amtliche Mitteilung, in der er den Hauptbelastungszeugen im Hauptmann-Prozeß, den Holzfäller Whited des Lügens bezichtigt. Diese Feststellung führt möglicherweise zur Erhebung einer Meineidsanklage gegen Whited und zur Wiederaufrollung des gesamten Lindbergh-Falles.

## Irrtümlicher Alarm

**Drei Tote**

DNB **Kopenhagen**, 25. Febr. Die Militärflugstation in Ringsted auf Seeland wurde Montagabend von Bewohnern eines Dorfes der Umgebung darauf aufmerksam gemacht, daß anscheinend von einem Flugzeug herrührendes Motorengeräusch gehört worden sei. Wie sich später herausstellte, war das vermeintliche Motorengeräusch in Wirklichkeit nur das Sausen des Windes in den Telefondrähten gewesen. Ein Militärflugzeug stieg auf, um angesichts des unsichtigen Wetters dem vermeintlichen Flieger bei der Landung behilflich zu sein. Die Maschine stürzte bei einem Landungsversuch in der Nähe Ringsteds ab und wurde völlig zertrümmert. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und tödlich verletzt auf dem Felde liegend aufgefunden. Alle drei starben auf dem **Wege ins Hospital.**

# Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 25. Februar 1936 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 63 — Nummer 47


## Stadt-Nachrichten

Neuß, 25. Februar 1936

### Fastnacht in alten Bauernregeln

Von den drei Fastnachtstagen ist der Fastnachtsdienstag der Haupttag. Der Volksmund hat diesen Tag mit zahlreichen Bauernsprüchen und Wetterregeln, die von den Altvorderen übernommen worden sind, umrahmt. Der Bauer begrüßt vor allem schönes Wetter an Fastnacht, denn „Fastnacht hell und klar, bringt ein gutes Jahr", oder „Fastnacht Sonnenschein, druckts Korn ins Viertel hinein." Allgemein verbreitet sind auch die Bauernregeln: „Wenn an Fastnacht die Sonne scheint, ist's für Korn und Erbsen gut gemeint", und „An Fastnacht Sonnenschein, bringt viel Weizen und Wein herein".

Wichtig ist nach bäuerlicher Ueberlieferung der Sonnenaufgang an Fastnacht. „Geht an Fastnacht die Sonne morgens schön auf, dann gibts auch einen schönen Frühling."

Bekannt als Ansager einer reichen Getreideernte, eines Eier- und Flachsjahres sind die Fastnachtsverse. „Hat's in der Fastnacht viel Sterne, dann legen die Hennen gerne — „Wenn es in der Fastnacht viel Sterne hat, dann geratet das Werg" — „Hat's in der Fastnacht viel Sterne, gerät das Korn gerne" — so heißen drei auf die Fastnachtssterne bezügliche Regeln.

*

**Fahrzeuge zusammengestoßen.** An der Ecke Kanal- und Breitestraße stieß ein Lastwagen mit einem Kraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Radfahrer kamen zu Schaden.** Auf der Eupenerstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt mehrere Quetschungen an den Beinen. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen. — Auf der Furtherstraße stieß ein Radfahrer mit der Straßenbahn zusammen. Der Radfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Außerdem wurde das Fahrrad beschädigt. — Auf der Walter-Berger-Allee wurde ein Radfahrer von einem Lastwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

**Das tägliche Fahrrad.** Vor einem Hause auf der Hafenstraße wurde ein unverschlossenes Fahrrad gestohlen.

**Ein Schüler wurde angefahren.** Auf der Nordkanal-Allee wurde ein Schüler von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

**Gefunden.** Auf der Furtherstraße wurde eine Geldbörse mit Inhalt gefunden. Der Eigentümer kann seine Ansprüche auf dem Fundbüro im Rathaus, Zimmer 17, geltend machen.

### „Jason" im Hafen

Wie wir gestern mitteilten, kam dieser Tage wiederum ein neuer Dampfer im Neußer Hafen an; es war der dritte innerhalb einer Woche. Für den Neußer Hafen ist das ein schönes Zeichen seiner Regsamkeit. Der Dampfer „Jason" ist ein 1500 Tonnen-Dampfer wie die „Neuß". Er kam aus Königsberg und wird dem Verkehr zwischen Ostsee und Rhein dienen. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun" in Bremen, die mit 75 Schiffen eine der größten Deutschlands ist, ist ihr Erbauer und hat zur Zeit noch fünf gleich große Schiffe auf Werft liegen. Die „Jason" ist 75 Meter lang und 11 Meter breit, wird von 17 Mann bedient und ist für ihre Seefahrten mit Sende- und Empfangsgerät sowie Funkpeiler versehen. Zu ihrer ersten Fahrt auf dem Rhein kam die „Jason" festlich geschmückt im Neußer Hafen an; sie hatte 180 Tonnen Papier geladen und dampfte, nachdem die Löschung noch am Abend vorgenommen worden war, gleich am nächsten Morgen weiter rheinaufwärts.

## Der Rosenmontag in Neuß



**Im Gewühl des Maskenballs** — Fotos: Pfeifer

So, da hätten wir den Rosenmontag auch wieder einmal hinter uns und wie man ihn hinter sich gebracht hat, das ist Sache des Temperaments und des Portemonnaies, beides Dinge, die auf die Gestaltung eines solchen Tages einen zwingenden Einfluß ausüben. Es scheint aber, daß es damit gestern noch gut bestellt gewesen ist in Neuß, denn über den Straßenkarneval kann man sich nicht beklagen und die Tausende, die im Laufe des Nachmittags und des Abends die Hauptstraßen bevölkerten, bekamen wieder eine Fülle von närrischen Zügen zu sehen, wenn auch das „graue Zivil" des Alltags bedeutend überwog und es ein Vielfaches an Leuten gibt, die sich Karneval Freude machen lassen gegenüber denen, die anderen Freude bereiten. Man empfand so gar nicht, daß rings in den Großstädten um Neuß herum die Rosenmontagszüge stattfanden, und daß Eisenbahn und Straßenbahn ein gutes Geschäft gemacht haben an all denen, die nach Düsseldorf oder Köln gefahren sind. Es sah ja trübe aus am Morgen, so daß mancher schon den Entschluß gefaßt haben mag, lieber trocken daheim zu bleiben und sich in Neuß den Karnevalsfreuden hinzugeben. Gegen Mittag klärte sich dann mit dem Wetter auch wieder die Stimmung, wovon ausgedehntere Frühschoppen und kalt gewordene Mittagessen deutlich Zeugnis ablegten. Aber an solchen Tagen wird es nicht so genau genommen, denn einmal nur im Jahr ist Karneval.

✣

Wenn wir von den vielen Maskenbällen, die auch gestern wieder in den Sälen stattfanden, den der Prinzengarde Blau-Weiß besonders hervorheben, so hat das seine Berechtigung darin, daß ja niemand mehr berufen ist, so etwas zu veranstalten, als eben eine Karnevalsgesellschaft. Schang Dahmen war als Präsident in bestem Fahrwasser und mit ihm der ganze Elferrat. Der Erfolg wird die Blau-Weißen sicher ermutigen, im kommenden Jahr noch mehr zu tun und den Maskenball unter irgend ein einheitliches Motto zu stellen, wie es im vergangenen Jahr die Künstler getan haben. Und wie schön wäre es erst, wenn mal nicht so viele so ganz ohne irgend ein karnevalistisches Abzeichen kämen oder wenn gar Kostümzwang bestände. Na, in einem Jahr läßt sich der Neußer Karneval ja nicht aufbauen, aber die Blau-Weißen werden es schon machen, die letzte Karnevalssitzung und der gestrige Maskenball geben zu den besten Hoffnungen Anlaß.

✣

Gedenken wir auch noch all derer, denen unser Vergnügen Arbeit bringt, der Gasthausangestellten, hier vor allen Dingen der Kellner, die an solchen Tagen eine besonders schwere Aufgabe haben, da sie sich als Sturmtruppe



**„Wie die Alten sungen . . ."**

gegen den Durst betätigen müssen. Dann aber auch der Musiker, die unentwegt Schlager auf Schlager herunter fiedeln, blasen, hämmern und trommeln müssen und die, wenn einmal fünf Minuten gepaust wird, sich den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß „die Musik Schlaf hat."

✣

Nun noch ein Tag der Freuden und dann kommt der eingelegte Hering zu höchster Bedeutung. Aber von solchen Dingen wollen wir noch nicht reden, dazu ist morgen noch Zeit genug.

## „Lysistrata"

**Städtische Bühnen Düsseldorf**

Inzwischen ist auch bei den Düsseldorfer Städt. Bühnen die Fastnachtsoperette einpassiert! Und nach der Stimmung, die bei der Erstaufführung das Haus erfüllte, nach dem Beifall, der kräftig nach den Aktschlüssen und auch nach mancher Zugnummer immer wieder einsetzte, zu urteilen, wird die Neueinstudierung nicht nur in den Fastnachstagen selbst, sondern noch eine ganze Weile darüber hinaus ihre Wirkung tun. Man hatte auf ein lange an dieser Stelle nicht mehr gegebenes Werk zurückgegriffen, dabei allerdings auf einen Komponisten, dessen Weisen in der volkstümlichen Unterhaltungsmusik nach wie vor ihre Lebenskraft bewahrt haben: auf Paul Linckes „Lysistrata"!

So gefiel es dem Publikum eben, diese alten Schlager, an ihrer Spitze das „Glühwürmchen-Idyll", die etwa vor drei Jahrzehnten von Berlin aus ihren Siegeszug antraten, um auch einmal wieder in der ihnen ursprünglich eigenen szenischen Umrahmung zu vernehmen. Und man hatte allerhand getan, um aus der kleinen Bühne des Operettenhauses die nötigen szenische Aufmachung herauszuholen. Herbert Kirchhoff zeichnete dieses Mal für die Bühnenbilder und die farbenfrohen, mit drolligem Humor konzipierten Kostüme. Mit besonders glückhaftem Gelingen hatte sich Paul Helmuth Schüßler, der dieses Mal nicht selbst mitspielte, der Inszenierung angenommen. In den zahlreichen Massenauftritten war Schmiß drin und vor allem klappten auch die zahlreichen Chöre vorzüglich. Damit sind wir dann am Musikalischen, das Hugo Moesgen wieder sorgsam vorbereitet hatte und am Abend selbst in straffem Zügel hielt. Nachdem bei der Operettenmusik der letzten Vergangenheit das Ohr sich mit allerhand mehr oder weniger begrüßenswerten Raffinessen hat auseinandersetzen müssen, wirkt diese Lincksche Musik direkt schlicht natürlich, nötigt einem gleichzeitig aber auch, in erster Linie in ihren zahlreichen Ensemblesätzen, hohe Anerkennung für das kompositorische Können ihres Schöpfers gerade für derartige Stücke der leichten Muse ab. Lincke, der die Ouvertüre vor Beginn des zweiten Aktes selbst dirigierte, wurde dann auch stürmisch gefeiert.

Für das Gesangliche auf der Bühne setzten sich solistisch mit bestem Erfolge Charlotte Milowa (Lysistrata), Judith Harms (Bacchis), Maja Clarenbach (Lypsis) und Frz. Kugler )Leonidas) ein. Doch mußten im vergnüglichen Coupletgesang schließlich alle mit ran, deren Hauptaufgabe es sonst ist, die Lachmuskeln der Zuhörer mit drolliger Komik in Bewegung zu halten, so: Gustav Jahrbeck (Themistokles), Trude Adam (Marketenderin Paulina), Theo Lucas (Nulpios), Selma Wattke (Polyxo) u. a. m. Fügen wir endlich noch hinzu, daß Fritz von Kaiserfeld für eine reichhaltige und flotte tänzerische Ausgestaltung gesorgt hatte und selbst mit Martha Hensch, Gerda Laschinski und Paul Böhm im zweiten Akt den Walzer „Verschmähte Liebe" von Lincke als Einlage tanzte, so hoffen wir, in kurzem Ueberblick allen gerecht geworden zu sein, die durch ihre hingebungsbereite Mitwirkung die diesjährige Düsseldorfer Fastnachtsoperette wieder einmal zu prächtigem Gelingen haben gedeihen lassen.

### Die Narzissen

**aus Kunstharz, die am Sonntag, dem 1. März, von der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswerk verkauft werden, wurden von der Elfenbeinschnitzer-Landes-Innung in Erbach im Odenwald hergestellt. Es sind die schönsten Abzeichen, die bisher durch das Winterhilfswerk zum Verkauf kamen und, da sie sich für allen möglichen Schmuck umarbeiten und verarbeiten lassen, ist jedem Volksgenossen zu empfehlen, schon Sonntag morgen sein Abzeichen zu erwerben.**



Zwei die für Stimmung sorgen

## Die letzte WHW.-Sammelaktion

**Auch in den Einzelhandelsgeschäften wird am 29. Februar gesammelt.**

Am 29. Februar und 1. März führt die Deutsche Arbeitsfront mit dem gewerblichen Wirtschaftsbund der Industrie die letzte große Sammelaktion des Winterhilfswerkes 1935—36 durch. Wie in den Betrieben und den DAF.-Dienststellen, so wird sie, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, auch in allen Geschäften des Einzelhandels am Samstag, dem 29. Februar, vormittags von den Inhabern eröffnet. Das gute Beispiel des Chefs ist das Vorbild für seine Angestellten. Die Sammelbüchsen werden in den Geschäften des Einzelhandels den Kunden mahnen, bei seinen Einkäufen auch der Not vieler seiner Volksgenossen zu gedenken. An diesem Tage wird der Käufer besonders aufgefordert, und man darf von allen Volksgenossen, die jederzeit ihre Opferbereitschaft bewiesen haben, erwarten, daß sie auch hier ihre Scherflein übrig haben.

In den Veranstaltungen der NSG. Kraft durch Freude am Samstag wird ebenfalls an die Parole „Wir kennen die Not; wir helfen mit" durch Sammlungen erinnert werden. Ohne Frage wird jeder hier an dem Ort, wo er Freude findet, gern sein kleines Opfer bringen, denn diese Freude beschert ihm die Deutsche Arbeitsfront, die ihn an diesem Tag auch besonders auffordert, selbst zur Freude für die beizutragen, von deren Türen die Not noch nicht gebannt werden konnte.

**Die Militärversorgungsgebührnisse** für den Monat März 1936 werden für Neuß Stadt sowie die zugehörigen Postagenturen und Poststellen am Donnerstag, dem 27. Februar, die Invaliden- und Unfallentschädigungen am Sonnabend, dem 29. Februar, gezahlt.

## Teupitzer Gäste in Zoppenbroich

Die Gäste aus Teupitz, an der Spitze Bürgermeister Bauen und Kreisamtsleiter Asendorf besuchten in Begleitung von Kreisamtsleiter Seeberger die Siedlung Zoppenbroich, aus der so viele Kinder sich in Teupitz einige Wochen lang hatten erholen dürfen. Jubelnd wurden die Gäste von den Kindern empfangen und ihnen zu Ehren das Teupitzer Lied gesungen. Kreisamtsleiter Asendorf hielt eine kurze Ansprache und dann gab es eine große Freude, als die Gäste eine Autoladung voll Wurstbrötchen und Apfelsinen verteilten. Bürgermeister Bauen besuchte eine Anzahl von Familien, deren Kinder von ihm in Teupitz betreut wurden. Es war ein Festtag für die Gemeinde Zoppenbroich.

Die guten Beziehungen zwischen den beiden Städten Teupitz und Neuß wurden in einer Zusammenkunft der Gäste mit Oberbürgermeister Gelberg und Kreisleiter Börger bestätigt.

*

**Priesterweihe eines Neußers.** Am kommenden Donnerstag wird der Neußer Diakon Josef Kallen im Dom zu Köln seine Priesterweihe empfangen. Das feierliche Hochamt des Primizianten ist am nächsten Sonntag um 9 Uhr im Quirinusmünster. Die Pfarrgemeinde von St. Quirin wird sich eine Ehre daraus machen, den Festtag des Primizianten würdig zu gestalten.

**Warnung an alle Metzger.** Nach einer Mitteilung der Polizei ist in den letzten Tagen ein Schwindler im Rheinland aufgetreten, der in Metzgereien im angeblichen Auftrage eines Hotelbesitzers Fleischwaren bestellt mit dem Auftrag, daß die bestellten Waren sofort in das Hotel gebracht werden sollen. Wenn der Metzgerbursche im Hotel erschien, nahm der Schwindler die Ware entgegen und schickte den Boten mit einer weiteren Bestellung zurück, um dann auszukneifen. Der Schwindler ist etwa 38—40 Jahre alt, blond, hat ein schmales, frisches Gesicht, ist mittelgroß, trägt grauen Ulster mit Fischgrätenmuster.

**Das Stenographische Prüfungsamt** der Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß hält Ende März wieder eine stenographische Fertigkeitsprüfung ab. Geprüft wird in der Silbengeschwindigkeit von 150, 180 und steigend um je 20 Silben in der Minute. Anmeldungen haben bis zum 15. März d. J. zu erfolgen. Die Bestimmungen und Anmeldevordrucke sind bei der Industrie- und Handelskammer anzufordern.

**Bestandenes Examen.** Paul Klauke, Josten-Allee, promovierte an der Universität Köln zum Dr. rer. pol.

**Meldung für die Sanitätsoffizierlaufbahn im Heer.** Unterprimaner, die am 1. April 1937 als Sanitätsoffizieranwärter für das Heer angenommen werden wollen, müssen eine Bewerbung bis spätestens 31. 3. 36 beim örtlich nächsten Wehrkreiskommando (Wehrkreisarzt) einreichen (Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster i. W., München, Breslau, Kassel, Hamburg). Nach erfolgreicher Waffenausbildung studieren sie als Fahnenjunker, später Fähnriche (im Sanitätskorps) an der Universität Berlin und werden hierzu in der Militärärztlichen Akademie untergebracht. Die Studienkosten müssen im wesentlichen von den Erziehungsberechtigten getragen werden. Die Wehrkreisärzte geben auf Wunsch ein Merkblatt ab.



„Stickesch Roberschaf" konnte es auch nicht lassen

Fotos: Pfeifer

# Der Rosenmontag in Düsseldorf

### „Düsseldorf mäkt mobil!"

Schon in den Vormittagsstunden begann der starke Zustrom von auswärts, vom Niederrhein, aus dem Bergischen Land und dem Industriegebiet. Recht zahlreich waren aber auch die Ausländer, vor allem die Holländer, die in Kraftwagen und Autobussen gekommen waren. Aber auch aus Belgien und sogar aus Frankreich war eine nette Anzahl von Karnevalsfreunden in die Kunst- und Karnevalsstadt am Rhein geeilt. Um 11 Uhr schlossen die Schulen und bald nach 12 Uhr auch die Behörden und die meisten Geschäfte.

Kurz nach 11 Uhr, als das Prinzenpaar, begleitet von den reitenden Garden und einer reitenden Musikkapelle, in einer Kalesche die Fahrt zum offiziellen Empfang nach dem Rathaus begann, war Düsseldorf bereits von einer echten Karnevalsstimmung erfüllt. Immer wieder brauste das „Helau" — der Düsseldorfer Karnevalsschlachtruf durch die Straßen und die Kehrreime der Düsseldorfer Schlager verstummten überhaupt nicht mehr. Der kleine Prunkzug des Düsseldorfer Prinzenpaares wurde überall — die Menschen bildeten an den Straßen in vielen Reihen schon dichtes Spalier — mit jubelnder Begeisterung begrüßt.

Das Prinzenpaar begab sich dann vom Rathaus zur Rheinterrasse und bestieg hier den Prinzenwagen. Kopf an Kopf standen überall die Menschen in den Zugstraßen und die langen Tribünen auf der Königsallee waren mit Zehntausenden besetzt. Stimmung, Witz und Humor lassen die Zeit bis zum Eintreffen des Zuges nicht lang werden. Dann klingt Musik auf und die Heerschau des Prinzen Karnevals beginnt. „Düsseldorf hört auf mein Kommando" ruft der erste Wagen zur mobilgemachten Narrenschaft. Der närrische Stadtkommandant mit seiner lustigen Bürgerwehr folgt gleich hinterher. Nun geht es abwechselnd in lustiger bunter Reihenfolge, Kostümierte Musikkapellen, originelle Fußtruppen — eine witziger und humorvoller als die andere, echten Volkskarneval verkörpernd — und die prächtigen Wagen — in den verschiedensten Formen ist bei diesen das Motto „Düsseldorf mäkt mobil" abgewandelt.

# „Alt Kölle läv en Spröch un Zitate"

### Der Kölner Rosenmontagszug 1936

Der alte echte Kölsche Karneval fand nun nach dem tollwirbelnden Auftakt der letzten Tage am gestrigen Rosenmontag seinen Höhepunkt, als „der Zug", die bunte Parade des Prinzen Karneval und seines närrischen Volkes, durch die Straßen zieht. Schon in den Morgenstunden bot die Stadt ein ungewohntes Bild: riesige Menschenmassen, dazwischen bunte Masken der Narren und Närrinnen, wogten durch die Straßen und suchten, soweit sie nicht einen Tribünenplatz sich gesichert hatten, in den Zugstraßen einen guten Platz zu bekommen. Zahlreiche Sonderzüge führten Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches durch die Vermittlung der NSG „Kraft durch Freude" in die närrische Stadt. Allein tausend Mann waren aus Berlin gekommen, und so kam es, daß man auf den großen Tribünen, die zum Teil durch „Kraft durch Freude" errichtet waren die Mundarten aus allen deutschen Landen hörte.

Punkt 13 Uhr nahm der große Zug, der unter dem Motto stand: „Alt Kölle läv en Sprüch un Zitate" seinen Ausgang vom Neumarkt, wo schon seit den frühen Morgenstunden als dem Sammelplatz der närrischen Parade ein buntes Gewoge der Karnevalkorps und der vielen Stadtsoldaten herrschte. Hoch schlugen die Wogen der Begeisterung, als ein Schildträger mit der Ankündigung „Alt Kölle läv en Sprüch un Zitate" das Nahen des Zuges ankündigte. Ihm folgten vier Herolde mit Fanfaren, die sich wahrscheinlich auf Komplimentieren nicht besonders verstanden; denn sie stießen in ihre Blasröhren auf den Text: „Mer blose üch jet", worauf ein Schildträger versicherte: „eine Geck kütt nie allein". Hinter dem nun folgenden Mann des Zugleiters schleppten sich acht Kölner Originale und dann kam — „Ald widder ne Zog". Soweit der Auftakt, und dann gings in „Sprüch un Zitate" weiter. Eine Gruppe bunter und origineller als die andere, dazwischen die vielen Fußtruppen, die bunten Uniformen der einzelnen Funkenkorps und sonstigen Karnevalsgesellschaften, die vielen Spielmannszüge und Musikkapellen, die unermüdlich die Karnevalsschlager bliesen und unermüdlich den treuen Husaren lieben ließen. Mit vollen Händen wurde von den einzelnen Wagen aus das närrische Volk mit Karamellen und Sträußchen bedacht, und was schadete es, wenn so eine süße Gabe einmal ein wenig hart auf die Nasenspitze aufschlug. Aber jetzt wieder zum Zuge selbst! Köstlich die erste Gruppe, die meinte: „Alle Tag blau eß och e gerägelt Levve", ein Spruch, der sicherlich in diesen Tagen seine volle Berechtigung hat. Musikkorps der Funkenartillerie mit dem Generalstab der Blau-Weißen traben dem ersten Festwagen voran, wo sich auf einem hölzernen Riesenroß mit einer Leiter und einem Flaschenzug ein trinkfester Stadtsoldat geschwungen hatte, der sich mit den Worten „Secher eß secher" bei seiner „anstrengenden Tätigkeit" nicht aus der Ruhe bringen ließ. Vor dem vernagelten Geschütz der Funkenartillerie verkündete ein Schildträger die Friedfertigkeit der grimmig dreinschauenden Kanoniere „Mer künne kein Bloot finn". „Scherve brenge Glöck" war die Devise des nächsten Wagens, auf dem, umgeben von allerhand „Prümme" ein „grausiges Familiendrama" dargestellt war, bei dem Beil und Bratpfanne eine hervorragende Rolle spielten. „God Duve kumme widder", die nächste Gruppe, war eine humorvolle Anspielung auf die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Ein Schildträger „Mer han kein Arbeid" wies auf den nächsten Wagen hin, auf dem die Völkerbundkonferenzler um einen Tisch saßen und sich gefallen lassen mußten, daß der Wagen die Inschrift trug: „He fühßte nix, he merkßte nix, viel Glöck zum Namenstag". Köstlich eine weitere Gruppe, die besonders den Meckerern und Miesmachern eins auf den Deckel gab. Man sieht in einem kühnen Bocksprung den deutschen Michel über einen zottigen Hund mitten in ein Butterfaß hineinspringen mit dem Ausruf: „Kumme mer üvver d' Hungk, kumme mer üvver d'r Stätz!" Es ist natürlich unmöglich, die von wirklich gutem Humor aufgemachten Wagen einzeln zu schildern, und so müssen wir uns begnügen, nur noch einzelne herauszugreifen. Selbstverständlich fehlte auch nicht der Wagen, der auf die Frohen Samstag-Nachmittage hinspielte und dem „Nä, nä, wat et nit all gitt" ein „Denkmal setzte. Dann die vielen Wagen, die dem eigentlichen städtischen Humor gewidmet sind. Ein toller Jubel braust auf, als nun in seinem Prunkwagen Prinz Karneval herankommt, der immer wieder lächelnd seine Narren und Närrinnen begrüßt und dabei nicht mit Karamellen und Sträußchen spart. „Köllen ehn Krohn, boven allen Steden schohn", so ist sein herrlicher Wagen bezeichnet.

Am Rathaus wurde Prinz Karneval von der Hohen Stadtverwaltung begrüßt und in feierlichem Zuge zum Muschelsaal geführt, wo dem Prinzen der Ehrentrunk gereicht wurde.

Unter den vielen Ehrengästen, die von der Tribüne auf dem Alter Markt den Zug besichtigten und dann auch an dem Empfang im Rathaus teilnahmen, sah man u. a. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsrat Terboven, ferner die Gauleiter Florian (Düsseldorf) und Grohé (Köln) den Landeshauptmann der Rheinprovinz Haake, und SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm u. a. m.

Ein wunderbares buntes Bild bot sich den tausenden Zuschauern auf dem Alter Markt, als die Funken ihr traditionelles „Stippe föttchen" tanzten. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung, und es war schon dunkel, als er die letzten Zugstraßen passierte.

Kaum war der Zug vorbei, da strömten die Massen durch die Straßen, wo nun wieder die einzelnen kleinen Züg mit ihrem Trum und Trara Stimmung machten. In den Lokalen war bald kein Platz mehr zu haben, überall ausgelassene Fröhlichkeit und närrisches Treiben. Inzwischen sind die großen Säle der Stadt wieder hergerichtet zu den letzten Prunksitzungen und Bällen. Kein Wunder, daß schließlich die Nacht zum Tag wurde.

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

Dienstag, 25. Februar 1936 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 65 – Nummer 47

Hanns Faber:

## Die Maske

Die Marquise de Coignard hatte zu einem großen Maskenball in ihrem Palais in der Avenue du Bois eingeladen. Drei Jahre lang hatte sie ein sehr zurückgezogenes Leben geführt, einsam und ihrem Schmerz über den Verrat ihres Gatten an ihrer Liebe hingegeben. Dies Fest, das erste, das sie gab, sollte sie wieder in die Gesellschaft zurückführen. Alle waren geblendet von ihrer großen Schönheit. Sie erschien im Kostüm einer Marquise des 18. Jahrhundetrs. Durch ihr weißgepudertes Haar schlang sich eine Perlenkette.

Um Mitternacht hatten die meisten Gäste die Masken gelüftet, bis auf vier Herren, die sich lachend dagegen wehrten. Besonders einer von ihnen war unerbittlich. Als venezianischer Edelmann aus dem 16. Jahrhundert verkleidet, trug er mit eigener Grazie ein wunderbar reiches Gewand. Er mischte sich wenig unter die anderen Gruppen und schritt stolz und einsam, die Hand am Heft seines Dolches, durch die Räume.

Vergebens bemühte man sich, seinen Namen zu enträtseln. Auf alle Fragen blieb er stumm oder antwortete mit verstellter Stimme mit einigen italienischen Worten. Als letzter von allen Gästen verließ er den Ball, ohne daß jemand das Geheimnis seines Namens entschleiert hatte.

Die Marquise de Coignard begab sich in ihre Ankleidezimmer, wo ihre Kammerfrau Marie sie erwartete, um ihr beim Entkleiden behilflich zu sein. Marie war ihr leidenschaftlich ergeben. Sie bedeutete auch für die Mar.uise mehr als eine Zofe, sie war ihr wie eine Vertraute.

„Sie sind gewiß müde, Frau Marquise," sagte Marie, „es ist schon fast drei Uhr.

„Aber nein," erwiderte die Marquise. „Auch nicht im geringsten. Ich schäme mich fast, es einzugestehen, daß ich mich sogar amüsiert habe . . . der Glanz, die Kostüme, die Musik, der Trubel, ich glaube fast, ich bin geheilt."

„Oh, ich habe es wohl gemerkt. Sie waren die Schönste von allen, und Sie waren sogar sehr heiter, als Sie mit Monsieur de Latour sprachen, der Ihnen so oft Blumen schickt . . . ."

„Und mit dem ich mich, wie man glaubt, verheiraten werde, wenn ich mich zur Scheidung entschlossen habe . . ."

Die Marquise schwieg. Marie löste die Perlenschnur aus dem kunstvoll frisierten Haar, kämmte die Locken, öffnete das Kleid und warf einen spitzenbesetzten Kimono über ihre Schultern.

„Wollen gnädige Frau jetzt zu Bett gehen?" fragte Marie.

„Ach, ich habe gar keine Lust zu schlafen."

„Wirklich nicht, aber es ist schon so spät."

Eine kleine alte Uhr, die auf einem Tischchen stand, schlug 4 Uhr. „Das letzte Geschenk meines Mannes", murmelte die Marquise. Dann, als sie die Augen hob, sah sie Maries fragend auf sich gerichteten Blick. „Wolltest du noch etwas?"

„Ich muß immer an die eine Maske denken."

„An welche?"

„An den venezianischen Edelmann. Er hatte ein so schönes Kostüm aus Gold, Seide und Stickereien. Hat er seine Maske nicht gelüftet?"

„Nein, drei oder vier Herren sind trotz aller Bitten maskiert geblieben. Man weiß nicht, wer sie sind."

„Ich finde, der venezianische Edelmann gleicht sehr unserem gnädigen Herrn."

„Du bist närrisch, schweig, wie würde er es wagen?"

„Er liebt Sie noch immer . . . ."

„Schwatze nicht solchen Unsinn, geh!"

Die Marquise war ganz bleich geworden. Ach, wie sie ihren Mann noch liebte. Ihr Herz schlug heftig. Sie hielt die Hand an ihre Augen, wollte sich erheben, fiel aber wieder in ihren Sessel zurück. Er, er war bei ihr in diesem Haus, das ehemals das seine war. Aber nein, das war nicht möglich. Diese Kühnheit besaß er nicht. Wenn er sie liebte, hätte er ihr geschrieben, sie um ein Wiedersehen gebeten. Sie versuchte, ihrer Erregung Herr zu werden und lächelte.

„Ich habe ihn beobachtet. Er hat dieselbe Figur und denselben Gang wie der Herr Marquis. Es sind seine Augen, so dunkel, so glühend, solche Augen hat kein anderer als der Herr Marquis. Und warum sollte er seine Maske nicht lüften? Nichts war leichter, als so, ohne eingeladen zu werden, hier einzudringen. Er wollte Sie sehen, ohne daß Sie wußten, daß er da ist. In einem Augenblick, als er an Ihnen vorbeischritt, sprachen Sie zu ihm und er verneigte sich tief."

„Er hat mir nicht geantwortet, seltsamerweise."

„Und dann machte er nicht den Eindruck eines Geladenen. Er ging hier umher, als wäre er zu Hause. Man könnte sagen, er kannte alle Winkel des Hauses. Ich wußte auch, daß der Herr Graf einmal wiederkommen werde. Gott will es nicht, daß Sie immer unglücklich sind."

„Meine kleine Marie . . . . Anstatt sich so phantastische Sachen einzubilden, täten wir besser daran, uns schlafen zu legen. Gute Nacht, wecke mich zum Frühstück . . ."

Aber die Marquise konnte keinen Schlaf finden. Die Worte ihrer Zofe ließen sie nicht los. Wenn die Nachricht, die man ihr gebracht, trügerisch war, wenn der Marquis wirklich von der Erinnerung an das Glück früherer Tage geleitet, in dies Haus zurückkehrte, wo sie, die Verratene, ihn noch immer erwartete?

Sie schüttelte den Kopf. Dennoch vergegenwärtigte sie sich die seltsame Maske, die in den Räumen umherging, ohne irgend ein Wort an jemanden zu richten.

Diese Augen, diese dunklen, glühenden Augen beunruhigten sie. Sie fühlte noch den durchbohrenden Blick, den er einen Augenblick mit solcher Gewalt auf ihr hatte ruhen lassen. Er hatte nicht zu ihr gesprochen, er hatte sich nur vor ihr verneigt. Aber wenn er es war, warum hatte er nicht ein Wort an sie gerichtet. Den Ton dieser Stimme, die in Stunden der Leidenschaft so betörend sein konnte, hatte er sie nicht vergessen. — — — — —

Die Sterne erloschen langsam, die Kühle des Morgens drang ins Zimmer. Sie zitterte. Aergerlich über ihre Träumereien schloß sie das Fenster. Im selben Augenblick ließ ein Geräusch sie um sich blicken. Nein, sie träumte nicht, sie hörte Schritte im angrenzenden Zimmer, ihrem kleinen Salon. „Wer ist da?" Keine Antwort. Sie ging zum Salon, öffnete die Tür und stieß einen Schrei aus.

Der venezianische Edelmann stand vor ihr, eine Hand vor der Samtmaske, die andere auf die Lehne eines Sessels gestützt. Sie betrachtete ihn, und alles, was ihre Zofe bemerkt hatte, fiel ihr auf. Diese Gestalt, diese Haltung, diese Augen.

Sie war tief ergriffen. Es war kein Zweifel mehr, ihr Gatte stand vor ihr. Er war wiedergekommen, nur wagte er es nicht, sich zu erkennen zu geben. Warum hob er nicht die gräßliche Maske, die sein geliebtes Gesicht verbarg?

Die Marquise schritt auf ihn zu. Er wollte zurückweichen, sie aber ergriff die Maske und zog sie fort . . .

Sie sah ein ganz junges, bleiches, unheimliches Gesicht, aus dem zwei dunkle Augen funkelten. Sie wollte schreien, um Hilfe rufen, aber der Schrei blieb ihr in der Kehle stecken. Der Mann packte sie, schnürte ihr die Kehle zu. Sie wehrte sich einige Augenblicke, dann fiel sie zu Boden . . .

Am Abend brachten Zeitungen eine großes Aufsehen erregende Nachricht: Eine bekannte Erscheinung der Pariser Gesellschaft, die Marquise de Coignard, ist heute morgen in ihrem Ankleidezimmer tot aufgefunden worden. Der Mantel eines venezianischen Edelmannes deckte ihren Leichnam. Das unglückliche Opfer hatte sich umsonst gewehrt. Das Motiv des Verbrechens ist Diebstahl, alle Möbel waren durcheinandergestellt, und alle Juwelen der Marquise, deren Wert in die Hunderttausende geht, sind verschwunden, ebenso fünfzigtausend Franken . . .

Die Marqrise de Coignard hatte am selben Abend einen großen Maskenball veranstaltet. Den Geladenen war das seltsame Gebaren eines venezianischen Edelmannes, der sich den ganzen Abend nicht demaskierte, aufgefallen. Der über den Körper der Ermordeten gebreitete Mantel läßt vermuten, daß dieser Unbekannte der Mörder war . . .

Vor einiger Zeit ist in London ein ganz ähnliches Verbrechen begangen worden, und man glaubt darin eine neue furchtbare Bluttat einer geheimnisvollen Verbrecherbande zu sehen. Die Untersuchungen sind bereits eingeleitet . . ."

### Traurige Menschenraubstatistik

Bereits jetzt liegt in den USA. eine Statistik über den Menschenraub des vergangenen Jahres vor. Danach sind im ganzen 56 Personen, d. h. durchschnittlich jede Woche eine, entführt worden; hierunter waren genau die Hälfte Kinder unter zehn Jahren. In fünf Fällen wurde das Opfer tot aufgefunden; drei Geraubte blieben verschwunden. In vierzig Fällen ist es den Räubern gelungen, Lösegeld zu erpressen. Außerdem wurde zu Erpressungszwecken ein Lieblingshund eines Millionärs entführt.

### In Verlegenheit

„Du, Müller hat doch morgen sein Jubiläum! Ich habe für ihn eine Flasche 1911er Rüdesheimer gekauft. Sage ihm aber nichts davon!"

„Auf keinen Fall. Du willst ihn wohl überraschen damit?"

„Nee — ich habe die Flasche inzwischen getrunken!"

## Das Pferd

Von Erbst Erwin Brandt.

An einem späten Nachmittag, als sich die Sonne schon den nahen Wäldern zuwandte, saß der Krämer Martin im Gasthaus. Er tat einen langen Zug aus der Pfeife; dann blies er den Rauch langsam aus und meinte, zum Wirt gewendet: „Es wird wohl morgen ein schöner Tag werden — nicht wahr?"

„Hast du für morgen etwas vor, Martin?"

Ueber des Krämers Gesicht flog ein Lächeln. „Ja, ich will morgen in die Kreisstadt und mir ein Pferd kaufen."

„Ein Pferd? So geht's also mit dem Geschäft wieder aufwärts, Martin?" fragte der Schmied vom Nebentisch herüber.

„Na ja, wie man's nimmt. Aber ich brauch das Pferd."

„Du Martin," meinte plötzlich der Schmied, „wenn du dir in der Stadt ein Pferd kaufst, könntest du meinen Schimmel mitnehmen? Mein Schwager in der Stadt hat mich gebeten, ihm das Pferd für einige Wochen zu überlassen. Mein Schimmel bringt dich in die Stadt; das Pferd, das du kaufen wirst, bringt dich zurück."

Martin war damit einverstanden, — Am nächsten Morgen holte er den Schimmel des Schmiedes und spannte ihn vor seinen leichten Wagen, der viele Jahre unbenutzt in einem Winkel der Scheune gestanden hatte, Bereits vor Tagen hatte Martin ihn herausgeholt, um die Räder zu schmieren.

Als er den Schimmel einspannte, sagte seine Frau, die ihm zusah: „Zum letztenmale hatte Franz" — Sie sprach nicht weiter; mit einem Zipfel der Schürze wischte sie sich eine Träne aus dem Auge.

„Laß nur, Mutter," sagte Martin, „Die Zeit ist lange vorüber. Unser Sohn Franz ist aus dem Kriege nicht mehr heimgekommen. Sollen wir deshalb kein Pferd haben dürfen? Es ist doch schade um den schönen Wagen! Sonntags werden wir immer über Land fahren."

Der Krämer Martin fuhr in die Stadt. Dort herrschte reges Leben. Neben dem Pferdemarkt, der an diesem Tage stattfand, hielt man auch den Wochenmarkt ab. Martin ging umher, er sah Bekannte, er plauderte und kaufte ein schönes, buntes Kopftuch für seine Frau. Dann sah er sich unter den Pferden um. Er konnte sich zu keinem Kauf entschließen. Gegen Mittag aber, als der Pferdemarkt seinem Ende zuging, sah er ein braunes Pferd, das nicht teuer war. „Es ist nicht mehr das Jüngste", meinte er zum Verkäufer.

„Gewiß. Aber es ist treu und gesund. Es wird noch ein paar Jahre seinen Dienst tun."

„Hm, hm, das ist nun so eine Sache." Der Krämer Martin stand unentschlossen. Da wandte ihm das Pferd den Kopf zu und sah ihn lange an. „Das Pferd ist wie ein Mensch" dachte Martin. „So schaute die Liese unseren Franz an."

Und er sah seinen Sohn vor sich, der damals, im Kriegsjahre 1916 zur Feldartillerie eingerückt war. Liese, die braune vierjährige Stute, die Franz so sehr liebte, war mit ihm gezogen....

Und weil ihn das alte Pferd an Liese und seinen Sohn Franz erinnerte, kaufte er es.

Er spannte das Pferd ein und fuhr aus der Stadt.

Die Sonne lag schon schräg über den Feldern. Martin hielt die Zügel lose und blickte über den Rücken des Pferdes zu den Wäldern hinüber, hinter denen sein Dorf lag.

Martin dachte verträumt, wie glücklich das Leben seiner treuen Frau und sein eigenes hätte sein können, wenn Franz aus dem Kriege zurückgekommen wäre! Ihre alten Tage wären dann nicht einsam geworden, wie sie es jetzt waren. Aber das Pferd wird etwas Leben bringen, dachte er.

Nach etwa einer Stunde Fahrt befand sich Martin inmitten des großen Waldes. Der würzige Duft der Nadelbäume schien auch dem Pferde Freude zu machen. Es wieherte und trabte fröhlich dahin. — Martin lachte aus glücklichen Augen.

Er sah auf die Uhr und erschrak. Es war spät geworden. Seine Frau sorgte sich bestimmt um ihn. In rascher Fahrt gin es dem Dorfe zu. Da bog der Weg nach rechts ab, wo ein kleines Gasthaus lag, in dem Martin und Franz oft auf ihren Fahrten Rast zu machen pflegten. Heute dachte Martin nicht daran, aber das Pferd schlug von selbst den kleinen Nebenweg ein.

Martin wunderte sich. War dem Tier die Gegend bekannt? Pflegte sein früherer Besitzer immer hier Halt zu machen? — Da bog das Tier schon wieder von selbst ab und trabte geschwind über den Steg zwischen den vier hohen Pappeln, an deren Stamm Martin oftmals seine Pfeife ausgeklopft hatte.

Plötzlich kam Martin ein Gedanke: Er sprang, so rasch es ihm das Alter erlaubte, vom Wagen und strich dem Pferde, wie er es früher bei Liese immer getan hatte, über den Rücken. Das Pferd wandte sich um und wieherte laut.

Martins Hand tappte zögernd, so, als fürchte er eine Enttäuschung, nach dem linken Ohr....

Richtig! Hinter dem Ohr waren die drei kleinen Narben — dieselben Narben, die Liese gehabt hatte, Liese, das Pferd, daß vor zwanzig Jahren mit Franz in den Krieg gezogen war.

„Liese, Liese!" schrie der Krämer vor Freude.

Das Pferd steifte die Ohren. Es war, als husche ein Lächeln über das Pferdegesicht. Es rieb den Kopf traulich an der Schulter Martins. Dieser aber sprang wie ein Junge auf den Wagen und fuhr in ungewohnter Schnelligkeit heimwärts.

Seine Frau stand auf der Straße und hielt Ausschau. Als sie den Wagen nahen sah, winkte sie. Auch Martin winkte mit der Peitsche und rief, so laut er konnte: „Du, ich habe die Liese gekauft, die Liese!"

Die Frau erkannte Liese sofort.

Auch Liese fühlte die Heimat. Das Pferd wieherte, scharrte mit den Hufen... „Es ist wie ein Gruß von Franz... Die alte Liese findet zurück, nach langen Jahren... Und Franz liegt in Rußland..." sagte die Frau leise.

Aber dann weinte sie vor Glück, daß sie das Pferd um sich hatte, das Franz' bester Kamerad war.

### Gewinnauszug

**5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

13. Ziehungstag — 22. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 24333 359896

14 Gewinne zu 2000 M. 37944 208582 226448 285000 287434 361741 370560

64 Gewinne zu 1000 M. 10869 14148 20054 66530 75139 87394 90586 115236 130409 155838 162879 165849 183182 193813 199916 201877 218695 232702 236609 266560 293068 298070 302298 339159 341161 345664 350328 354740 365907 387544 388639 397895

90 Gewinne zu 500 M. 2895 15457 15458 19586 24823 32916 35367 45805 48918 71161 75217 91061 104003 131918 132239 138026 139902 150826 151256 152944 174630 186655 194794 196225 201290 205584 216724 227599 248608 258762 261641 263998 270686 273604 280662 281578 285268 291155 308036 323027 323459 361884 368401 390038 396716

400 Gewinne zu 300 M. 2289 3930 3992 5737 10254 12059 14265 16449 17925 19475 20971 22196 29571 31191 31304 35496 37057 39631 41385 44293 48061 49114 49529 52778 53396 56082 58443 62800 64824 66022 67508 70510 72321 76928 77497 77881 80257 84039 85254 94218 94677 95542 96093 96832 96900 99472 103369 105738 106062 109933 111984 112438 114374 121673 122465 124246 126832 127479 128165 129827 132769 138347 138609 138862 143358 149763 154558 154860 156556 156719 158407 161714 162969 165184 170317 170538 170915 171327 172057 172062 173650 174902 175567 176426 177522 178208 179511 181574 181791 183952 186625 189622 190361 190447 192580 193148 194544 207476 208816 210669 211278 211423 212925 214932 215673 217052 217589 220915 228211 229420 234258 239321 241445 242318 244066 246326 248305 247144 251371 251727 253970 254909 256407 257948 258325 261494 262103 262344 267016 271143 274484 275171 275254 276699 277086 278083 281660 283140 283621 284614 284757 287456 288504 290100 296228 302234 303158 304749 305153 307190 307551 307562 307939 310743 311555 314528 315038 315728 317950 321310 325514 327879 329118 333771 334585 334649 341002 341569 342597 343460 343866 345794 347131 351040 354722 355032 355278 355730 356518 356848 357703 358367 358886 368151 369244 372608 373174 373554 376883 377565 377613 381625 385076 391007 392531 392644 396356 397566 398062 398960

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 371553

4 Gewinne zu 10000 M. 140108 210327

2 Gewinne zu 5000 M. 331281

14 Gewinne zu 3000 M. 67743 121971 197923 216024 231271 257904 325264

10 Gewinne zu 2000 M. 133111 142333 216464 242891 294435

52 Gewinne zu 1000 M. 13746 50931 59168 75884 81259 124309 131187 146753 212830 215197 229693 234730 243245 245324 265165 294126 316373 329078 333110 333812 334315 342087 362102 365628 382185 395795

80 Gewinne zu 500 M. 564 17023 19678 36079 36103 45799 53066 58310 63142 65616 67776 74487 76337 78048 86771 107229 121867 174070 176387 199975 202396 204679 214661 234865 236586 248396 248942 256133 298200 299942 301834 306022 310097 341920 346352 366989 367001 377356 393027 397606

328 Gewinne zu 300 M. 7257 7846 11662 11690 12312 14906 15793 21317 22283 24440 25224 26577 29162 30041 31105 31682 32885 34305 34911 40451 40590 43191 50073 53721 55276 57599 61481 68054 69778 70545 70700 74706 86468 86734 89846 90094 92179 96444 96498 98677 99431 104490 104997 106482 106764 109181 109824 110680 113207 114471 122022 133217 135368 139024 146165 149510 149636 149776 151556 153384 157092 159539 159714 164257 165517 168855 168959 176628 177507 178149 178616 179041 179535 180107 185779 186895 189091 194349 197856 198422 200565 201867 203987 204467 205875 207847 214017 214592 217591 221249 224102 225516 225964 227134 227265 227948 229639 234279 234486 235944 238507 240127 246770 250616 252685 253984 254719 255357 256939 259254 259855 260507 263359 267623 269025 272071 275501 276598 281349 287015 288112 291238 291923 294554 294624 297651 300701 300897 306903 308861 311749 317732 318343 318887 319135 320154 323688 324488 331831 336191 339839 347210 350914 351066 351818 352398 355677 356720 365605 365964 367576 367728 376682 376745 378148 382156 382556 382571 384096 384202 385690 387313 394791 399804

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 66 zu je 10000, 140 zu je 5000, 234 zu je 3000, 550 zu je 2000, 1638 zu je 1000, 2846 zu je 500, 10858 zu je 300 Mark.

LIANE SANDEN

# Herzen im Kampf

Nr. 24

URHEBERRECHTSSCHUTZ: DREI-QUELLEN-VERLAG • KÖNIGSBRÜCK (BEZ. DRESDEN

In der Redaktion der „Zeit" waren sämtliche Mitglieder versammelt. Man wartete mit geradezu atemloser Spannung darauf, daß das frisch gedruckte Exemplar mit dieser Nachricht herauskommen würde. Der junge Setzer Max Polentz brachte es selbst.

„Det konnte ick mir doch nicht nehmen lassen," sagte er strahlend.

„Nein, Max, das konnten Sie sich nicht nehmen lassen. Kommen Sie aber morgen zu mir. Wir wollen über Ihre Beförderung sprechen."

Alle umdrängten Christians, der das Blatt mit der noch feuchten Druckerschwärze hoch hielt und laut den Text vorlas. Alle reichten ihre Hände glückwünschend Marlene, die lachend und weinend plötzlich Christians um den Hals fiel.

Der Lokalredakteur lachte. „Photographen bestellen, Fräulein Hall?"

„Um Gottes willen," sagt Christians und streichelte gerührt Marlenes blondes Haar. „Solch eine Szene zwischen der Kollegin und einem Mann will ich doch lieber Jüngeren überlassen."

✣

Telegraph und Radio brachten die Nachricht von Marlenes Rehabilitation schnell durch die ganze Welt, auch an Bord der „Polarhere". Auch zu den Arktisfliegern kam diese Neuigkeit durch Funkübertragung.

Walter Jansen war tief erschüttert, als Hanna Sturm, selber im tiefsten aufgerührt, ihm diese Nachricht brachte.

„Freuen Sie sich denn nicht, Jansen?" fragte sie, als er kein Wort fand. „Es ist doch wunderbar für das tapfere Menschenkind, für die Marlene, daß sie nun endlich von diesem Verdacht gereinigt ist."

„Ich wollte, ich hätte den Kerl erwischen können, der ihr dies getan hat, Fräulein Sturm. Dann hätte ich doch etwas dazu beigetragen, und sie hätte mir eher verziehen."

„Sie sind doch der unerhörteste Egoist, der mir je vorgekommen ist," schalt Hanna. „Statt sich restlos über Marlenes Glück zu freuen, wollen Sie schon wieder ein Stückchen Ehre für sich haben."




„Ehre?" fragte Walter Jansen zurück. „Nein, Fräulein Sturm, Ehre nicht, aber vielleicht ein kleines Stückchen der verlorenen Liebe Marlenes."

Dann stand er auf und ging zu Professor Eisenegger, dem Leiter der Expedition, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Der Funker von der „Polarhere" war sehr erstaunt, als Walter Jansen ihn bat, folgendes Telegramm durchzugeben:

„Marlene Hagen Redaktion der „Zeit" Berlin eintreffe Flugzeug — erbitte Aussprache — Walter Jansen."

Der Funker Heinrich Tiekchen wollte eigentlich etwas fragen. Aber er hielt es für besser, nichts zu sagen und die ihm aufgegebene Nachricht nur zu funken. Man konnte sich ja aus ihr eigentlich schon allerlei zusammenreimen.

Marlene glaubte sich in den nächsten Tagen geradezu in einem Tollhause. Das Telephon in ihrem Redaktionszimmer und auch zu Hause in Hannas Zehlendorfer Heim schrillte den ganzen Tag. Sie konnte sich vor Anfragen, Glückwunschtelegrammen, Blumen nicht mehr retten. Es war, als wäre der Ruhm jedes Filmstars vor dem ihren verblaßt. Die Post brachte Stöße von Briefen — man bat sie um Autogramme. Man lud sie zu Vortragsreisen ein. Ein paar Filmgesellschaften boten ihr einen glänzenden Jahresvertrag, wenn sie ihre Erlebnisse verfilmen und selbst als Hauptdarstellerin im Prozeß Marlene Hagen mitwirken wolle. Dazwischen kamen die ernsthaften wissenschaftlichen Anfragen aus den verschiedenen geographischen Forschungsinstituten. Denn die Sensationsverhaftung des wahren Diebes fiel ja zusammen mit den Mitteilungen über die Hinterlassenschaft Dr. Hagens in der Arktis. Chefredakteur Christians prophezeite ihr, daß sie bald irgendwo eine sensationelle Stellung angeboten erhalten würde. Und wirklich traf bereits am zweiten Tag nach Veröffentlichung ihrer Heldentat durch die Zeitung ein Kabel von Mr. Kinley aus Newyork ein:

„Haben mit Interesse Ihre Erlebnisse gelesen — bieten Ihnen Redaktionsvertrag unter guten Bedingungen — Näheres folgt — kabelt ob zwecks Rücksprache Ihre Reise hierher umgehend möglich — Reisekosten bei unserem Korrespondenten Berlin angewiesen — Gruß Do Kinley John Kinley."

„Ich denke gar nicht daran," erklärte Marlene energisch, nachdem sie das Kabel mehrfach durchgelesen hatte. „Ich denke gar nicht daran, von hier fortzugehen. Ich habe ja alle Ursache, Ihnen allen hier im Hause dankbar zu sein. Mich zieht es nicht hinüber."

„Nun, nun, Kind, meinte Christians, mit dem sie in Hannas Abwesenheit jetzt alle wichtigen Ereignisse besprach, „so ohne weiteres dürfen Sie dies Angebot nicht von der Hand weisen. Daß es uns leid tun würde, Sie zu verlieren, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Für einen Journalisten aber ist es allzu wichtig, die Welt kennen zu lernen. Früher oder später hätten Sie doch einmal hier heraus gemußt, um Ihren Horizont zu erweitern. Ein solches Angebot wie das Do Kinleys kommt nicht so schnell wieder. Kabeln Sie jedenfalls zurück, daß Sie gern zunächst einmal zu einer Besprechung kommen wollen. Eine Reise nach Amerika — und dazu umsonst — dürfen Sie sich nicht entgehen lassen."

„Aber ich kann doch nicht weg, Herr Direktor, solange Hanna nicht da ist."

„Müssen wir eben sehen, wie wir ohne Sie fertig werden. Wir haben nicht das Recht, Ihnen eine so glänzende Chance zu verderben. Im übrigen werden Sie, fürchte ich, nachdem Sie erst einmal Blut geleckt haben, in die Welt hinausfliegen wollen."

Marlene schüttelte den Kopf. Sie hatte immer noch eine große Angst vor unbekannten Dingen. Hier in der Redaktion war sie zu Hause. Hier schätzte man sie. Hier hatte sie Menschen, mit denen sie übereinstimmte. Kam Hanna erst zurück, dann war nichts mehr zu wünschen außer einem — aber dieser eine Wunsch konnte ja nicht in Erfüllung gehen. Mochte sie drüben oder hier sein.

So zögerte Marlene noch, das Kabel der Kinleys zu beantworten. Der Korrespondent der „Newyork News" hatte schon zehnmal angeklingelt, um eine endgültige Entscheidung Marlenes zu erzielen. Immer wieder bat sie:

„Lassen Sir mir doch noch ein bißchen Zeit. Wenn ich hinüberfahre zu einer Besprechung zu Mr. Kinley, das wäre eine halbe Zusage. Die will reiflich überlegt sein."

In diese Ueberlegungen hinein platzte das Funktelegramm Walter Jansens. Was alle Verlockungen Amerikas nicht vermocht, das erreichte dies Telegramm. Marlene sah in ihm den Wiederbeginn all der seelischen Kämpfe, die sie nun endlich überwunden glaubte. Walter würde kommen, würde sie vielleicht bestürmen, alles Trennende zu vergessen. Jetzt kam er und wollte sich zu ihr bekennen, nachdem sie gereinigt dastand. Jetzt besann er sich auf seine Liebe zu ihr.

Aber sie? Hatte Sie noch die unmittelbare Kraft ihrer Liebe zu Walter? Sie wußte es nicht. Bei dem Gedanken, ihn wiederzusehen, erglühte ihr Herz. Aber etwas Bitteres war in dieser Liebe — die Enttäuschung über seinen Unglauben. Nein, nein, sie würde sie nicht überwinden können. Und selbst wenn sie es vergessen konnte, wie würde Walter den Kampf mit seinem Vater ausfechten können? Sie kannte den alten Jansen. Er war in seinem Ehrgefühl starr bis zum äußersten. Eine Schwiegertochter, um deren Namen so viel Skandal, Lärm und Sensation geballt gewesen, konnte ihm niemals willkommen sein. Im besten Falle würde Walter und sie alle ihre Kräfte nötig haben, um den Widerstand des Vaters zu besiegen. Vielleicht würde auch zwischen Walter und dem Vater eine Entfremdung geben. Diese Schuld wollte sie nicht auf sich nehmen. Hätte Walters Vater sich in seiner Anschauung über sie irgendwie geändert, vielleicht hätte sie jetzt ein Wort von ihm erwarten dürfen. Er hatte sie ja der Polizei angezeigt. An ihm wäre es gewesen, jetzt ein Wort der Versöhnung zu finden.

In dieser Nacht rang und kämpfte Marlene mit sich wie damals, ehe sie Walter seine Briefe uneröffnet zurückschickte. Als der Morgen kam, war der Entschluß gefaßt wie damals: Sie wollte ihn nicht wiedersehen. Sie wollte nicht wieder zurückgerissen werden in all den Kummer von früher. Am besten entging sie allem, wenn sie Mr. Kinleys Angebot annahm.

So flogen am Morgen zwei Nachrichten durch den Aether. Die eine war an Mr. Kinley gerichtet, enthielt die Zusage ihres baldigen Besuchs drüben in Neuyork. Die andere war an Hanna Sturm gerichtet und lautete:

„Bitte unter allen Umständen Aussprache Jansens zu verhindern — annehme Angebot Stellung in Neuyork — abreise in wenigen Tagen — Marlene."

Marlene war sehr bleich, als diese beiden Telegramme von ihr weitergegeben worden waren. Die Entscheidung war gefallen. Aber sie konnte nicht anders sein. Mit fieberhafter Eile betrieb sie ihre Reisevorbereitungen. Sie hatte dauernd das Gefühl, je schneller sie von hier fortkäme, um so sicherer würde sie vor Walter Jansen sein — um so sicherer vor allem vor sich selbst. Jetzt, da die Würfel gefallen waren, fühlte sie es ganz, wie tief dieser Schnitt zwischen Walter und ihr auch die eigene Seele getroffen hatte.

Christians und ihr kleiner Knappe Max waren ihr in allen Dingen sehr behilflich. Eine Passage für eine Kabine der „Bremen" war bereits bestellt. Das schöne Schiff des Norddeutschen Lloydt stach in vier Tagen von Bremerhaven aus in See.

Marlene kam eines Abends gegen 8 Uhr todmüde aus der Stadt. In ihrem kleinen Sportwagen stauten sich Pakete an Pakete. Es war doch allerhand, was sie selbst für einen achttägigen Aufenthalt in Neuyork benötigte, denn länger wollte sie zunächst auf keinen Fall bleiben.

Chefredakteur Christians hatte ihr in großzügiger Weise einen erheblichen Vorschuß auszahlen lassen. Er hatte ihr




zugeredet, ihn mit gutem Gewissen zu nehmen, denn die Vorfragen wegen Abdrucks der Hagenschen Arktisaufzeichnungen hatten stark eingesetzt. Die kaufmännische Abteilung hatte bereits einen Voranschlag gemacht. Man konnte mit Sicherheit auf einen sehr großen Verdienst aus diesen Aufzeichnungen rechnen. Außerdem durfte Marlene auch hoffen, durch die Verbindung ihres verstorbenen Vaters mit der Firma Napshot Company Ltd. größere Summen in die Hand zu bekommen. Mr. Kinley hatte ihr bereits durch seinen Vertreter mitteilen lassen, daß er durch den besten Neuyorker Anwalt ihre Ansprüche an die Firma Napshot Company Ltd. verfechten lassen würde.

Marlene saß gerade beim Abendbrot, als die alte Grete ihr zwei Herren anmeldete. „Sie wollen mit Ihnen wegen Ihrer Reise nach Amerika sprechen. Ich glaube, sie sind auch von einer Zeitung", fügte sie hinzu.

„Unten in den Salon, Grete."

Marlene fuhr sich schnell über die Haare, warf einen Blick in den Spiegel, zupfte die kleine Schleife am Kragen ihrer weißen Hemdbluse zurecht und ging hinunter.

Sie öffnete die Tür. Wie in einem plötzlichen Schwindelanfall klammerte sie sich an den Türpfosten. Im Zimmer standen Walter Jansen und sein Vater.

Walter Jansen wollte auf Marlene zugehen. Aber er verhielt den Schritt. So stand er und schaute Marlene an mit einem Blick, in dem alles lag: seine Liebe, sein Schmerz und das Geständnis seiner Schuld.

Marlene stand immer noch zitternd. Ihre Augen, von Tränen überströmt, vermochten das Bild des Geliebten Mannes nur undeutlich in sich aufzunehmen.

Generaldirektor Jansen war es, der sich zuerst faßte. Er ging auf Marlene zu. „Fräulein Hagen, hier kommen zwei Menschen, die sich tief in ihrer Schuld fühlen. Mein Junge wagte gar nicht, zu Ihnen zu kommen. Aber ich habe ihm gesagt: Nach allem, wie ich Marlene Hagen jetzt sehe, nach all dem Guten und Schönen, das ich von ihr erfahren habe, glaube ich, sie ist gütig genug, um zu verzeihen und zu vergessen. Fräulein Hagen, ich habe einmal schwer an Ihnen gezweifelt. Es tut mir von Herzen leid. Aber sollte ich jetzt mit meinem Glauben an Ihre Güte nicht recht haben? Ich kann die schweren Jahre, die Ihnen mein Unrecht bereitet hat, Ihnen nicht wieder abnehmen, lassen Sie mich Ihnen mein Haus und mein Vaterherz anbieten. Hier steht mein Junge, der Ihnen sicherlich noch mehr zu sagen hat, wenn Sie ihn anhören wollen."

Generaldirektor Jansen streckte seine Hand aus — Marlene zögerte einen Augenblick. Dann ergriff sie die dargebotene Vaterhand — ein Schluchzen erschütterte ihren Körper. Generaldirektor Jansen umschlang sie einen Augenblick liebevoll. Dann schob er sie Walter hin und meinte: „Ich glaube, deine Entschuldigung bringst du besser an, wenn ich nicht dabei bin, Junge." Er ging hinaus und sah gerade noch, wie Walter mit einem unterdrückten Laut des Glücks Marlene in seine Arme riß. Vor der geschlossenen Tür stand Generaldirektor Jansen einen Augenblick still. Er räusperte sich ein paarmal. Es saß ihm etwas heiß und brennend in der Kehle. Und in den Augen brannte etwas.

(Fortsetzung folgt.)

## Viermal Millionär — fünfmal Pleite

### Der Lebensweg eines Automobilkönigs

Noch vor wenigen Jahren war der greise Mr. William C. Durant einer der Gewaltigsten in der Wallstreet. Er war vielfacher Millionär, kontrollierte eine ganze Reihe großer Firmen und konnte mit Recht zu den amerikanischen Automobilkönigen gezählt werden. Heute aber ist er völlig ruiniert. Er hat Konkurs angemeldet. Einer unermeßlichen Schuldenlast kann er lediglich den Wert seiner persönlichen Garderobe entgegenstellen, der auf einige hundert Dollars geschätzt wird. Doch der 74jährige sieht keinesfalls mutlos in die Zukunft. Ein restloser Vermögensverlust ist ihm nichts neues. Viermal ist er schon vielfacher Millionär gewesen. Immer wieder brachen seine Finanzen zusammen, aber immer wieder wußte er innerhalb überraschend kurzer Zeit ein neues Vermögen aus der Erde zu stampfen. Es ist der Typ des wagemutigen und selbstbewußten amerikanischen Geschäftsmanns, dem das Spiel mit Millionen zur Leidenschaft geworden ist und der nicht davor zurückschreckt alle seine Habe auf eine Karte zu setzen.

Seine geschäftliche Laufbahn begann er mit einem winzigen Kapital als Wagenbauer in dem Städtchen Flint im Staate Michigan, damals war er 21 Jahre alt. Schon im Jahre 1904 hatte er sich soweit emporgearbeitet, daß er die Buick-Motor-Company ins Leben rufen konnte. Seiner Geschäftstüchtigkeit kam selbstverständig die große Konjunktur zu Hilfe, die den gesamten Automobilbau belebte.

Die Lebenskurve des Mr. Dunn stieg jetzt steil in die Höhe. 1908 erwarb er die Cadillac-Company, aus der er unter dem Namen General-Motors-Corporation eine neue Firma formte. Der Siegeszug der General Motors, die bald in der ganzen Welt berühmt war, ist bekannt. Doch Durant hatte Pech. Im Jahre 1910 mußte er die gesamte Firma für die Kleinigkeit von 23 Millionen Dollar veräußern. Er hatte Verbindlichkeiten, die dieses Vermögen restlos verschlangen. Aber sechs Jahre später war Durant schon wieder soweit, daß er sich die Kontrolle über die General Motors zurückerobern konnte. In der Zwischenzeit war von ihm die berühmte Chevrolet Motors Corporationen ins Leben gerufen worden.

Aber der Rückschlag ließ nicht auf sich warten. Während der Depression des Jahres 1921 geriet Durant in arge Schwierigkeiten. Wer jedoch geglaubt hätte, der Automobilkönig liege jetzt hilflos am Boden, der mußte sich eines anderen überzeugen. Durch ein glückliches Börsenmanöver gelang es Durant innerhalb von 48 Stunden sechs Millionen Dollars zu „machen". Er widmete sich jetzt ganz dem aufregenden Börsenspiel. Einmal gewann er das Spiel, einmal verlor er es. Augenblicklich ist Durant wieder im Verlust. Aber, wer kann sagen, wie lange. Eines Tages ist er sicher wieder oben auf.



...gibst

...hen Volkes

...n, denn die Vor-
...risaufzeichnungen
...teilung hatte be-
...te mit Sicherheit
...Aufzeichnungen
...offen, durch die
...Firma Napshot
...d zu bekommen.
...rtreter mitteilen
...nwalt ihre An-
...verfechten lassen

...die alte Grete
...t Ihnen wegen
...be, sie sind auch

...parf einen Blick
...n Kragen ihrer

...chen Schwindel-
...Im Zimmer

...Aber er ver-
...Darlene an mit
...n Schmerz und

...e Augen, von
...Beliebten Man-

...erst faßte. Er
...kommen zwei
...Mein Junge
...ich habe ihm
...sehe, nach all
...n habe, glaube
...zu vergessen.
...nen gezweifelt.
...t mit meinem
...ich kann die
...et hat, Ihnen
...ein Haus und
...ge, der Ihnen
...hn anhören

...aus — Mar-
...e dargebotene
...Körper. Gene-
...blick liebevoll.
...glaube, deine
...cht dabei bin,
...wie Walter
...neraldirektor
...ein paarmal.
...hle. Und in

...ng folgt.)

...in die Höhe.
...r unter dem
...rma formte.
...ganzen Welt
...Im Jahre
...chkeiten, die
...Jahre später
...ntrolle über
...Zwischenzeit
...rporationen

...Während der
...Schwierig-
...g liege jetzt
...überzeugen.
...t innerhalb
...chen". Er
...l. Einmal
...blicklich ist
...wie lange.

# Deutschlands Motorisierung

**Rückblick und Ausblick**

Von J. Werlin, Leiter der Fachgruppe Kraftwagen.

Die diesjährige Automobil-Ausstellung ist durch zwei Merkmale gekennzeichnet.

In der Ehrenhalle befindet sich, da diese Ausstellung im Zeichen des goldenen Jubiläums des Kraftwagens steht, eine historische Schau, die die Entwicklung des deutschen Kraftwagens darstellt; zum andern sind, gleichsam als Ergänzung und Krönung, die Fahrzeuge ausgestellt, die der Führer bis zur Machtergreifung benützt hat.

Waren es die genialen Pioniere Daimler und Benz, die überhaupt die ersten brauchbaren Kraftwagen schufen und damit der Welt ein neues Gesicht gaben, so konnte sich in unseren Tagen die Motorisierung Deutschlands in diesem gewaltigen Ausmaß nur dadurch vollziehen, daß der Führer selbst die Bedeutung dieses Verkehrsmittels wie bisher kein anderer Staatsmann erkannt hat.

Während unter früheren Regierungen der Kraftwagen ausschließlich als Luxusgegenstand betrachtet wurde, genießt er heute die weitestgehende Förderung durch den Staat. Der Kraftwagen ist kein „Saisonartikel" mehr und der treffendste Beweis dafür sind die Zulassungen im Monat Dezember des vorigen Jahres, die das Sechsfache derjenigen von Dezember 1932 betrugen.

Es gibt heute keinen zweiten Staat auf der Welt, in dem das Staatsoberhaupt selbst eine Automobil-Ausstellung eröffnet und diesen Vorgang zum Staatsakt erhebt.

Dies ist nur bei einem Mann möglich, der im vollen Sinne des Wortes als Lebensquell der Motorisierung den aktivsten Anteil an der Entwicklung der Kraftverkehrswirtschaft nimmt — unserem Führer. Von diesem mächtigen Impuls erfaßt, geben selbstverständlich alle in diesem Industriezweig Schaffenden ihr Bestes her, um dem großen Beispiel nachzueifern.

Die Produktion der deutschen Automobilindustrie hat sich gegenüber 1932 etwa vervierfacht. Zum ersten Mal haben im Jahre 1935 die Zulassungen in Deutschland diejenigen Frankreichs übertroffen. Nach England stand bisher Frankreich an zweiter Stelle in der europäischen Produktion. Diesen Platz haben wir uns nun erobert und darüber hinaus sind wir schon den englischen Ziffern näher gekommen, obwohl den Engländern das ungeheure Absatzgebiet des britischen Weltreiches zur Verfügung steht. Die Zahl der in der gesamten Kraftverkehrswirtschaft Beschäftigten wird mit etwa einer Million Volksgenossen gewiß nicht zu hoch geschätzt.

Wie weit die Werkzeugmaschinen-Industrie und das Baugewerbe an diesem enormen Aufschwung teilgenommen haben, läßt sich ziffernmäßig nicht genau feststellen. Da aber in Deutschland im Jahre 1935 für etwa 800 Millionen Mark gewerbliche Neubauten erstanden sind, kann ohne weiteres angenommen werden, daß die Automobil- und Zubehör-Industrie hier zu einem nicht unwesentlichen Anteil beigetragen hat.

In jedem Werk der deutschen Automobil- oder Zubehör-Industrie sind in den letzten Jahren bedeutende Neubauten aufgeführt und zahlreiche Werkstätten neu ausgerüstet worden.

Es handelt sich hierbei nicht um eine Konjunktur wie im Jahre 1929, als die damalige Regierung mit geborgtem ausländischen Geld eine Scheinblüte hervorzauberte, die nur zu schnell zusammenbrach. Der jetzige Aufschwung ist durchaus gesund und stabil, was schon daraus hervorgeht, daß die einzelnen Betriebe ihre Neuanschaffungen von Betriebseinrichtungen zum großen Teil aus laufenden Einnahmen finanzieren. Ein weiterer Beweis der Stabilität dieses unseres Wirtschaftszweigs ist die Tatsache, daß mit verhältnismäßig geringem Kapitalaufwand enorme Umsätze erzielt wurden. Wir haben deshalb allen Grund, mit berechtigtem Optimismus in die Zukunft zu sehen.

Die heutige Zeit ist gewiß nicht dazu da, um Reichtümer anzusammeln, dafür wird schon durch gesetzliche Maßnahmen (Anleihestock-Gesetz) vorgesorgt; heute rückt vielmehr der schaffende Mensch in den Vordergrund. Besonders die alten Unternehmungen, die einen großen Stamm an arbeitsunfähig gewordenen Volksgenossen betreuen, haben oft weit über die gesetzlichen Aufwendungen hinaus Millionenbeträge als freiwillige soziale Leistungen aufgebracht.

Durch verbesserte Produktionsmethoden, erhöhte Leistungen, und die stärkere Verbreitung des Kleinwagens senkt sich der Durchschnittspreis des deutschen Kraftwagens im Jahre 1935 gegenüber 1932 um 18,8 v. H. Weiterhin sind Bestrebungen im Gang, die Kosten der Kraftfahrzeug-Haltung weiter zu verringern. Hierzu gehört in erster Linie die Senkung der Versicherungsprämien, die sich allerdings nur unter erhöhter Verantwortlichkeit der Kraftfahrer durchführen lassen wird. Die Erhaltung von unersetzlichen Menschenleben und die Schonung von Material muß oberstes Gebot für jeden Kraftfahrer sein, sind doch nach der letzten vorliegenden Statistik in einem Jahr allein rund 5000 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle in Deutschland vernichtet worden!

Die Herstellung von heimischen Treibstoffen, als wichtigstes wirtschaftspolitisches Problem im Vordergrund, wird neben den öffentlichen und den Wohnungsbauten durch Neuerrichtung von Gewinnungsanlagen und Industriegebäuden eine Belebung des Baugewerbes herbeiführen, die wiederum der Automobil-Industrie neue Absatzsteigerungen ermöglichen wird.

Unter den Schöpfungen des Dritten Reichs sind an erster Stelle die Reichsautobahnen zu nennen, die nicht nur die Verkehrssicherheit bedeutend steigern, sondern auch die Wirtschaftlichkeit des Kraftfahrzeugs beträchtlich erhöhen werden. Alle großen Städte des Reichs miteinander verbindend, fördern sie die Auflockerung der Großstädte und den Siedlungsgedanken, bringen die Städte einander näher und führen an die landschaftlichen Schönheiten Deutschlands heran.

Der Kraftfahrsport, der bewährten Führung von Korpsführer Hühnlein anvertraut, konnte im vergangenen Jahr bedeutende Erfolge erzielen. Besonderen Stolz empfinden wir über die Siege unserer deutschen Rennwagen im Ausland. 14 mal traten die deutschen Rennwagen im Jahre 1935 an und 13 mal haben sie gesiegt — ein beispielloser Erfolg in der Geschichte des Automobil-Rennsports! Diese Siege haben auch auf den Export günstig eingewirkt, und die Firma, welche im letzten Jahr die größten Erfolge in den Rennen aufzuweisen hatte, konnte gegenüber 1934 eine Ausfuhrsteigerung von 185 v. H. erzielen, während der allgemeine Durchschnitt bei 60 v. H. lag.

Da zum Währungsausgleich und mit Rücksicht auf die viel günstigeren Produktionsverhältnisse der ausländischen, besonders der amerikanischen Automobilindustrie große Opfer gebracht werden müssen, ist ein tragfähiger Inlandsmarkt Voraussetzung für die Ausfuhr.

Die Gesamt-Ausfuhr der deutschen Automobil-Industrie betrug im Jahr 1935 über 50 Millionen Mark. Eine neue Export-Gemeinschaft, die im Rahmen der Fachgruppe unter tatkräftiger Förderung des Reichswirtschaftsministeriums und der Auslands-Organisation der NSDAP gegründet wurde, wird mit vereinten Kräften den Kampf um die Weltgeltung deutscher Wertarbeit weiter führen.

Die Automobil-Ausstellung selbst aber wird jedem Besucher zeigen, daß alle Schaffenden in der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie ihr Bestes geleistet haben, so daß wir mit Zuversicht sagen können:

**Es geht weiter vorwärts und aufwärts!**

# SPORT

## „Wir spielten besser als in Köln"

### Stimmen zum Länderkampf gegen Spanien

Das Fußball-Länderspiel Spanien gegen Deutschland in Barcelona liegt hinter uns. Nicht nur in Deutschland haben wir uns über den schönen Erfolg, den unsere Länderelf erkämpft hat, gefreut — es dürfte unsere Leser gewiß auch interessieren, wie die Stimmung unserer kleinen Spanien-Expedition ist, die der Vertreter des DNB. in nachstehenden kurzen Sätzen niederlegt:

Studiendirektor Dr. Erbach: Unsere Mannschaft war weit besser als in Köln; gesiegt hat vor allem der Mannschaftsgeist. Wir haben einen großen Erfolg errungen, im letzten Teil des Spieles beherrschte die deutsche Mannschaft klar das Feld, während die Spanier „ausgepumpt" waren. Sehr gefallen hat uns die hervorragende Haltung des spanischen Publikums.

Dr. Bauwens: Im Stadion Montjuich ist der beste Rasenboden, den wir einschließlich England angetroffen haben. Erst dieser Rasen hat ein deutsches Spiel in dieser Vollendung zugelassen und auf diesem Rasen mußten wir gewinnen. Wir hatten die größeren Nerven und waren vor allem in der ganzen Spielauffassung hoch überlegen.

Gramlich: Wir haben besser gespielt als in Köln. Es gab vor allem in unserer Mannschaft weniger schwache Punkte. Spanien kann sich freuen, — denken Sie an die Lattenschüsse von Szepan und Lenz — daß der Torunterschied nicht höher ausgefallen ist.

Fritz Szepan: „Wir haben verdient gewonnen, doch hatte ich mir die Spanier stärker vorgestellt. Ich freue mich über das faire und ritterliche Spiel."

Dr. Nerz: Die deutsche Mannschaft hat sehr gut gespielt. Glänzend waren die Platzverhältnisse und man darf sagen, daß im ersten Spiel in Köln die Spanier „spanischen Boden" und wir in Barcelona „deutschen Boden" angetroffen haben. Die Mannschaft hatte in Spanien einen starken Gegner, aber in dem fairen Kampf waren wir doch immer überlegen.

Ebenso wie Dr. Bauwens hob Dr. Nerz die einwandfreie Haltung des spanischen Publikums hervor.

Im spanischen Lager war die Stimmung natürlich sehr gedrückt. Niemand wollte so recht mit der Sprache heraus. Zamora schob die Schuld auf die spanische Angriffsreihe und sagte, daß die Deutschen ruhiger gespielt hätten.

Der belgische Schiedsrichter John Langenus sagte: Das war ein wirklich fabelhaft anständiges Spiel und die deutsche Mannschaft hat mit sehr viel System verdient gewonnen. Man hatte den Eindruck, daß eine reine Vereinsmannschaft und keine Länderelf spielte. So gut war die Zusammenarbeit. Imponierend war der Mannschaftsgeist. Als Spieler war Szepan die Seele der Elf.

## Mit Hohmann

### Deutschlands Fussballelf gegen Portugal

**Nach der erfolgreich bestandenen Prüfung gegen die Spanier steht nun die nächste große Aufgabe vor uns: Portugal! Wir freuen uns, daß die kleine Streitmacht es geschafft hat! Nun heißt es, gegen Portugal die gleiche Leistung zu vollbringen. Unsere Mannschaft wird bekannt. Sie weist ein anderes Gesicht auf, aber das hat keineswegs mit der Leistung der einzelnen Spieler etwas zu tun. Im Gegenteil, die Ersatzspieler sind bereits nach Lissabon vorgereist und sollen nun ihre mehrfach international bewährte Kraftprobe bestätigen. Hier die Mannschaft, die gegen Lissabon spielen soll:**

**Buchloh**
(VfB. Speldorf)

**Tiefel** (Eintracht Frankfurt) — **Münzenberg** (Alemannia Aachen)

**Janes** (Fortuna D'dorf) — **Goldbrunner** (Bayern München) — **Kitzinger** (Schweinfurt 05)

**Lehner** (Augsburg) — **Hohmann** (Benrath) — **Siffling** (Waldhof) — **Szepan** (Schalke) — **Simetsreiter** (München)

## 16 Vorrundenkämpfe in Köln

**Deutsche Amateurboxmeisterschaften 1936**

Den Titelkämpfen der deutschen Amateurboxer kommt in diesem Jahre eine besondere Bedeutung zu. Wegleitend sind die olympischen Spiele. Die Meister werden in Westdeutschland ermittelt. Erstmalig finden die Titelkämpfe nicht an einem Ort statt, vielmehr gibt es mehrere „Runden"kämpfe. Die 64 Kämpfe der Vorrunde werden am 31. März und 1. April, die Zwischenrundenkämpfe am 2. und 3. April durchgeführt. In der Kölner Rheinlandhalle kommen am Samstag 4. April, die 16 Vorrundenkämpfe zur Entscheidung. Die Meisterschafts-Schlußkämpfe finden am 5. April in der Dortmunder Westfalenhalle statt.

## Südwest-Elf aufgestellt

**Endspiel um den DFB-Pokal**

Nunmehr meldet auch der Gau Südwest seine Elf, die das DFB.-Pokal-Endspiel am 1. März in Frankfurt a. M. bestreiten wird. Gegen die Mannschaft des Gaues Sachsen werden in den Kampf ziehen: Eigenbrodt (Kickers Offenbach); Leis, Tiefel (beide Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt, Sold (FV. Saarbrücken), Mantel (Eintracht Frankfurt): Schulmeyer (SV. Wiesbaden), Möbs, Schmitt (beide Eintracht Frankfurt); Heldmann (FSV. Frankfurt), Fath (Wormatia Worms). Ersatzleute sind: Kersten (FSV. Frankfurt), Konrad (Eintracht Frankfurt), Schweinhardt (FSV. Frankfurt), Lutz (FK. Pirmasens).

## Deneef-Dekuysscher führen

**Antwerpener Sechstagerennen ohne Höhepunkte**

Die Zuschauer des seit Freitag im Gange befindlichen Antwerpener Sechstagerennens kamen auch in der dritten Nacht nicht in die richtige Kampfstimmung. Es gab wohl mehrere Rundengewinne, aber ohne den nötigen Schneid. Der Stand des Rennens ist nach 66 Stunden (1 386,5 Klm.): Spitze: Deneef-Dekuysscher 93 Punkte; 2. Pijnenburg-Slaats 81 Punkte; 3. Charlier-Depauw 44 Punkte; 4. Wals-Pellenaers 37 Punkte; 5. Loncke-Billiet 36 Punkte; 6. Schön-Ronsse 24 P.; eine Runde zurück: 7. Verrejicken-Haesendonck 28 Punkte; 8. Smets-van Nevele 25 Punkte. Die übrigen Mannschaften zwei und mehrere Runden zurück, u. a. Pützfeld-Raes mit fünf Verlustrunden an 12. Stelle.

## Bermuda nach Berlin eingeladen

**Der Olympische Ausschuß von Bermuda, der den Vereinigten Staaten vorgelagerten Inselgruppe, ist vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt worden. Daraufhin hat das Organisations-Komitee für die 11. Olympiade 1936 in Berlin eine Einladung versandt, die voraussichtlich angenommen wird, so daß Bermuda als 50. Olympia-Nation in der deutschen Reichshauptstadt zu erwarten ist.**

### 4x100-m-Staffelrekord

schwamm die Frauenmannschaft des SV. Rote Erde Hamm mit 6:07 Minuten. Den bisherigen Rekord hielt Düsseldorf 98 mit 6:21.

### Die Handball-Olympia-Kernmannschaft

wurde am Sonntag in Berlin einer Prüfung unterzogen, die sie gegen die Auswahl des Gaues Brandenburg mit Erfolg bestand. Die Olympia-Anwärter siegten mit 15:6 (7:2). Bemerkenswert war die große Form des Torwartes Tischler, der Chuchra bei weitem übertraf.

## Ein Sportkamerad wurde zu Grabe getragen

Ein dunkler Tag war für die Vereinsgeschichte des NRV. von 1888 angebrochen, als es galt, den langjährigen Vereinsführer und Ehrenvorsitzenden, Kamerad Matthias Foulon, auf seinem letzten Gange das Ehrengeleit zu geben und zugleich Abschied zu nehmen von einem Kameraden, der sein Leben dem Sport, insbesondere dem Radsport gewidmet hatte. Die Kameraden des NRV. von 1888 versammelten sich im Vereinslokale August Koppenburg, um mit den Kameraden der hiesigen Sportvereine und auswärtiger Vereine die Fahrt nach Düsseldorf-Heerdt, dem Wohnort des Verstorbenen, gemeinsam anzutreten. Wer die vielen Kranzspenden der einzelnen Vereine sah, konnte jetzt schon ermessen, welcher Wertschätzung sich der Verstorbene bei Lebzeiten erfreute. Die Heerdter Kirche, in der eine hl. Messe dem Begräbnis voraufging, war fast zu klein, um sämtliche Leidtragende aufzunehmen. Wenn man von einer Völkerwanderung zum dortigen Friedhof spricht, so sagt man nicht zu viel, denn fast alle, die den Verstorbenen gekannt hatten, wollten ihm das Ehrengeleit geben. Nachdem Kam. Foulon durch die Geistlichkeit gesegnet der Erde übergeben war, trat sein Vertreter, Kamerad Ferdinand Heidemann, an die offene Gruft und widmete ihm herzliche Abschiedsworte. Der Redner führte unter anderem aus, daß er beauftragt sei, den letzten Gruß seines ihm so lieb gewordenen Vereins zu überbringen. Wenn die Kameraden aller Sportarten es als ihre Ehrenpflicht betrachtet hätten, dem Verstorbenen das Ehrengeleit zu geben, so käme für die eigenen Vereinskameraden eine noch größere Pflicht hinzu, und zwar die, ihm zugleich auch seinen letzten Wunsch zu erfüllen. (Der Verstorbene hatte kurz vor seinem Tode, den er herannahen fühlte, den Wunsch geäußert, von seinen radsporttreibenden Kameraden begraben zu werden.) Neben den Vereinskameraden waren die Radsportkameraden der benachbarten befreundeten Vereine, Kameraden der Deutschen Turnerschaft und anderer Sportarten mit Fahnen und Bannern an der letzten Ruhestätte des Verstorbenen. Der Redner sprach besonders von der guten Kameradschaft und der Treue, die den Verstorbenen stets mit den Sportkameraden verbunden habe. Dann nahm man mit dem Lied vom guten Kameraden von ihm Abschied, nachdem der Redner und die Vertreter der übrigen Vereine viele kostbare Kranzspenden am Grabe niedergelegt hatten.

# Großkreis Grevenbroich-Neuß

## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 25. Februar 1936

### 13 neue Sanitäter

Zu der Abschlußprüfung des Sanitätshilfszuges Grevenbroich hatten sich zahlreiche Vertreter der Partei und Behörden eingefunden. Kolonnenführer Gröber begrüßte die Erschienenen, insbesondere den stellvertretenden Ortsgruppenleiter Gerder, Landrat Wallraf, Studiendirektor Retsch, Kreiskolonnenführer Dr. Peretti, den Vertreter der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Hartmann sowie die Vertreter der Sanitätskolonnen Wevelinghoven und Rievenheim. Er stellte den Sanitätsdienst als edlen Dienst am leidenden Volksgenossen hin. Dienst an Volk und Vaterland sei Leitgedanke jedes wahren Sanitäters.

Kolonnenarzt Dr. Krips und Kolonnenführer Gröber haben in mehrwöchentlichen Schulungsabenden 13 Neulinge ausgebildet. Durch Fragenbeantwortung und Vorführung der verschiedensten Hilfeleistungen mußten diese ihr Können beweisen. Ueber das Gesehene und Gehörte sprach der Kolonnenführer Dr. Peretti ein zufriedenstellendes Urteil. Studiendirektor Retsch sprach in einem Rückblick über das Werden und Wachsen der Kolonne seit ihrer Gründung. Ganz besonders hob er hervor, daß die Kolonne in allen Angelegenheiten bei Landrat Wallraf ein stets offenes Ohr und stete Hilfsbereitschaft gefunden habe. Die Namen der in die Kolonne neu Aufgenommenen sind: Hch. Bläser, Adam Bonn, Jak. Flock, W. Helfenstein, Joh. Kremer, Hch. Luchau, Frz. Mathissen, Walter Mückenstein, Gottfried Nix, Karl Naab, Theodor Schumacher und Jak. Weber.

Den Abschluß der Prüfung bildete ein gemütliches Beisammensein, wobei die humoristischen Vorträge des Kameraden Anton Schenk wesentlich zur Hebung der Stimmung und Gemütlichkeit beitrugen.

### Kaarst

**Lustiger Abend beim VfL. Kaarst**

Großen Anklang fand wieder der lustige Abend, der gestern im Lokale von Motes vom Verein für Leibesübungen aufgezogen wurde. Nach Einmarsch des 11er Rates fand man unter der vorzüglichen Leitung des Präsidenten Josef Poschen Unterhaltung bei humoristischen Vorträgen, die Heini Hofer und seinen Trabanten großen Beifall brachten. Schunkellieder, Rund- und Sologesänge wechselten in bunter Reihenfolge mit Tanz ab. Auch die „sechs frohen Sänger" aus Kaarst brachten Stimmung in die Bude.

### Korschenbroich

**Ein Veteran feierte Geburtstag**

Der Veteran von 1870-71 Karl Ebels aus Engbrück feierte in noch geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar, dem wir noch einen langen Lebensabend wünschen, ist der zweitälteste Einwohner von Engbrück. Herzlichen Glückwunsch.

**Ehrung eines Dienstjubilars**

Die Beamten und Angestellten des Amtes und der Sparkasse sowie die Arbeiter der Gemeinde hielten im Lokale Antons einen Kameradschaftsabend ab. Es galt diesmal, den Berufskameraden, Vollziehungsbeamten Peter Geid, der 25 Jahre zur Gefolgschaft gehört und am 1. Februar aus dem Dienst des Amtes ausschied, zu ehren. Amtsbürgermeister Dr. Freiherr von Bönninghausen dankte ihm für die in den langen Jahren dem Amte Korschenbroich geleisteten treuen Dienste. Als Zeichen der Anerkennung und zur steten Erinnerung überreichte er dem Berufskameraden Geid ein Geschenk mit Widmung. Namens der Amts- und Gemeindeältesten sprach Beigeordneter Heiarich Schmitten Dank und Glückwünsche aus. Die Glückwünsche der Ortsgruppe der NSDAP übermittelte Ortsgruppenleiter Dahmen.

### Jüchen

**Hohes Alter**

Martin Paulussen, Steinstraße 22 wohnhaft, feierte in noch geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag.

**Die Rentenzahlung**

Die März-Renten werden beim hiesigen Postamt wie folgt ausgezahlt: Militärrenten am Donnerstag, 27. Februar, und die übrigen Renten (Invaliden-, Witwen-, Waisen- und Unfallrenten) am Samstag, dem 29. Februar.

**Kontrolle der Wohlfahrtserwerbslosen**

Die Kontrolle der Wohlfahrtserwerbslosen der hiesigen Gemeinde hat beim Arbeitsamt in Rheydt bis Donnerstag, dem 27. Februar, während der Vormittagsdienststunden zu erfolgen. Nichtausübung der Kontrolle hat Einstellung der Unterstützungszahlung zur Folge.

**Die ersten Beihilfen für Kinderreiche**

In der vergangenen Woche wurden in der hiesigen Gemeinde durch das Finanzamt Grevenbroich die ersten Beihilfen für kinderreiche Familien in Bedarfsdeckungsscheinen ausgezahlt. Es wurden vorerst nur die Familien berücksichtigt, die sechs und mehr Kinder unter 16 Jahren haben. Die anderen Familien — es gingen hier rund 50 berechtigte Anträge ein — werden berücksichtigt werden, wenn weitere Mittel bereitgestellt sind.

### Delrath.

**Hohes Alter**

Dieser Tage konnte Caspar Linnartz in körperlicher und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag feiern. Desgleichen begeht in den nächsten Tagen der im Ruhestand lebende Schmiedemeister Friedrich Püllen auch bei voller Rüstigkeit seinen 79. Geburtstag.

**Der Kleingartenbauverein tagte**

Im Schlüterschen Lokale tagten die Mitglieder des hiesigen Kleingartenbauvereins. Der Vereinsführer Breuer wies auf die Tagung des Kreisverbandes in Korschenbroich am 29. d. Mts. hin. Anschließend sprach er über Zweck und Ziele des Kleingartenbauvereins. Der Kleingärtner von heute müsse als Glied des Reichsnährstandes aus seinem Boden herausholen, was zu erreichen sei. Das sei aber nur durch wichtige Belehrungen und Schulungen zu erreichen. Durch richtige Bodenbearbeitung und Düngung hätte nicht nur Quantität, sondern auch Qualität der Kleingartenerzeugung erheblich zugenommen. Geschäftsführer Engels erläuterte dann die billige Beschaffung von Obstbaumkarbolineum, das in der Obstbaumschädlingsbekämpfung unentbehrlich sei und wies gleichzeitig auf die Steigerung von wertvollem Obstanbau hin.

### Bedburg

**Ein dreister Ueberfall**

Hier wurde von jungen Burschen ein dreister Raubüberfall auf die Verkaufsstelle einer Konsumgenossenschaft verübt. Nach Ladenschluß drangen die Burschen in die Verkaufsstelle ein und verlangen zunächst von den Verkäuferinnen, daß sie die Rolladen herunterließen. Mit vorgehaltener Pistole forderten sie dann Geld. Es fielen ihnen 65 Mark in die Hände, die Tageseinnahme war kurz vorher zur Post gebracht worden. Der Haupttäter, der die Pistole hatte, ist inzwischen von der Polizei festgenommen worden. Nach dem Verhör sind nunmehr sechs weitere Verhaftungen vorgenommen worden.

### Königshoven

**Den Verletzungen erlegen**

In der Vorwoche wurde eine Frau von hier von einem Kraftwagen angefahren. An den zugezogenen Verletzungen ist die Verunglückte im Grevenbroicher Krankenhaus gestorben.

**Hohes Alter**

Nicolaus Esser, der seine alten Tage im Altersheim des Klosters verbringt, wurde 80 Jahre alt.

### Norf.

**Die neue Motorspritze**

Die neue Motorspritze des Amtes wurde am Sonntag auf der Kirmeswiese zum ersten mal erprobt. Es wurde mit fünf Schlauchleitungen gearbeitet, und es erwies sich, daß die Motorspritze durchaus allen Anforderungen genügt.

### Gustorf-Gindorf

**Der Gartenbauverein tagte**

In der Schule fand die Monatsversammlung des Gartenbauvereins statt. Vereinsführer Hauptlehrer Bremer konnte u. a. Kreisobstbaumwart Postels begrüßen. Ueber die Jahreshauptversammlung wurde eingehend Bericht erstattet. In den ersten Tagen treffen 1200 Stahlstangen ein, die an die Mitglieder des Vereins verkäuflich sind. Jeden Mittwoch finden Rundgänge durch die Gärten der Mitglieder statt. Kreisobstbaumwart Postels sprach über Düngung, Pflege und Spritzen der Obstbäume und weiter über den Bezug von Saatgut nach der Zusammenstellung der Landesbauernschaft. Einen sehr interessanten Vortrag hielt der Vereinsführer über Gustorfs Vergangenheit. Der Vortrag, der bei allen starkes Interesse erweckte, wurde durch Lichtbilder ergänzt.

### Förderung der Heimweberei in der Westeifel

Nachdem im Blankenheimer Bezirk auf der Grundlage der Genossenschaft die Heimweberei wieder eingeführt worden ist, die bis heute bereits beachtliche Erfolge verzeichnen konnte, ist man nunmehr auch im oberen Schleidener Tal dazu übergegangen, den Webstuhl wieder in Tätigkeit zu setzen. Durch die Unterstützung der Amtsverwaltung wird gegenwärtig in Hellenthal ein Webkursus durchgeführt, an dem zahlreiche Jungbäuerinnen teilnehmen. Dieses immer stärker zum Ausdruck kommende Interesse für die Weimweberei läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß sich in Zukunft auf diesem Gebiete eine Heimindustrie in der Eifel entwickelt, die für die bäuerliche Bevölkerung von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist.

## Der Rosenmontagszug in Krefeld

Krefelds Karneval, der am Donnerstag der vergangenen Woche mit einer Altweiberfastnacht einen schwungvollen Auftakt genommen hatte, erreichte am Rosenmontag seinen Höhepunkt. Punkt 12 Uhr wurde Prinz Herbert I. mit seiner Prinzessin Krefeldia und närrischem Gefolge von der Stadtverwaltung im Rathaus empfangen. Nach einer allgemeinen Begrüßungsrede übertrug Oberbürgermeister Dr. Heyng seiner Tollität das Stadtregiment über Krefelds Närrinnen und Narren. Inzwischen war so ziemlich die ganze Stadt auf den Beinen, um für den traditionellen Rosenmontagszug noch gute Plätze zu erwischen. Der Zug, der in diesem Jahre unter dem Leitwort „Dur Kappes on Tabak" stand, war mit viel Liebe und Geschick zusammengestellt worden. Seine Wagen und Fußtruppen fanden überall die lebhafte Zustimmung der närrischen Krefelder. Für 1937 hat Krefeld, dem Beispiel anderer rheinischen Städte folgend, eine der so beliebten Karnevalsehen geschlossen, und zwar werden sich Krefelder Samt und Seide mit Heidelberger Romantik paaren.

## „Halt Pool" - der M.Gladbacher Narrengruß

In der großen Galaprunksitzung des alle M.Gladbacher Karnevalisten zusammenfassenden Karnevalausschusses „Wer dont all' möt" wurde das Ergebnis eines vom Oberbürgermeister angeregten Preisausschreibens unter großem Jubel verkündet. M.Gladbach bekommt damit einen eigenen Karnevalsgruß. Wenn die Kölner Alaaf und die Düsseldorfer Helau rufen, so heißt in M.Gladbach der Narrengruß fortan Halt Pool. Der Prunk- und glanzvollen Sitzung, die zu Ehren der vier Preisträger den neuen Ruf zum ersten Male ausbrachte, wohnten zahlreiche Gäste aus Holland bei. Dem eigenen Gruß in M.-Gladbach entspricht auch eine Sonderregelung des großen Karnevalszuges, der hier nicht am Rosenmontag stattfand, sondern erst heute am „Veilchendienstag".

## Der Reichsluftschutzbund auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Auf der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig wird eine bemerkenswerte Uebersicht über bauliche Luftschutzmaßnahmen vom Reichsluftschutzbund — Präsidium und Bezirksgruppe Leipzig — gezeigt. Einen besonderen Anziehungspunkt wird ein dreigeschossiges Uebungshaus bilden. Es wurde auf dem Freigelände der Baumesse neben der Halle Stahlbau errichtet.

Das Uebungshaus zeigt ein zur Hälfte aufgeschnittenes mehrstöckiges Einfamilienhaus: man sieht in das Keller-, Erd- und Dachgeschoß hinein. Das Haus ist mit zahlreichen Luftschutzeinrichtungen ausgestattet. In kurzen Zwischenräumen werden sowohl die technischen, als die organisatorischen Luftschutzmaßnahmen erläutert und durch praktische Vorführungen die Durchführung der Luftschutz-Selbstschutzmaßnahmen gezeigt. Die verstellende Branddecke, die gasdichten Türen und Fenster, die Schutzraumdecken, sowie die gesamte Einrichtung eines Schutzraumes verdienen besondere Beachtung.

Das Uebungshaus ist so eingerichtet, daß es leicht ab- und aufgebaut werden kann. Es ist als Werbe- und Vorführungshaus für die örtlichen Organisationen des RLB. bestimmt.

In der Baumesse, Halle 19, Stand 226, werden Schutzraumanlagen sowie Zeichnungen und Modelle der im Ausbau begriffenen Schutzraumanlagen in einem Häuserblock der Leipziger Altstadt gezeigt. Dem RLB. wurde vom Reichsministerium der Luftfahrt die Aufgabe gestellt, das deutsche Volk über die durch Luftangriffe drohende Gefahren aufzuklären und die notwendigen Maßnahmen zum Schutz gegen die Wirkung derartiger Angriffe durchzuführen. Von den mehr als 2200 Luftschutz-Bauberatungsstellen wird Hausbesitzern und Fachleuten jede für die Durchführung von Luftschutzmaßnahmen erforderliche Auskunft kostenlos erteilt.

## In der Grube tödlich verunglückt

**Palenberg.** Im Untertagebetrieb der Zeche Carolus Magnus geriet am Samstagmorgen kurz vor Schichtwechsel der Leerhauer Ott aus der Kolonie Marienberg unter herabfallende Gesteinsmassen und konnte trotz größter Anstrengungen seiner Arbeitskameraden nur noch als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war 26 Jahre alt und unverheiratet.

## Getreide und Futtermittel

**Berliner Getreidegroßmarkt.**

Weizen märk. 76—77 Kilo. frei Berlin 210; W 6 198; W 7 199; W 8 200; W 9 201; W 10 202; W 12 204; W 14 206; Roggen märk. 71—73 Kilo. frei Berlin 173; R 5 161; R 6 162; R 7 163; R 8 164; R 11 167; R 12 168; R 13 169; gesetzl. Mühleneinkaufspreis für Weizen und Roggen plus 4 RM; Braugerste feine neu —; dto. gute —; Industriegerste —; Futtergerste 59—62 Kilo G 5 166; G 6 167; G 7 169; G 8 172; G 9 174; Hafer märk. 48—49 Kilo, H 4 154; H 7 158; H 10 161; H 11 163; H 13 166; H 14 168; Weizenmehl, Preisgeb. 2, 3, 5 27,15; 6, 7 (1) 27,60; 7 (2) 27,75; 8, 9, 10 28,00; 12 28,40; 14 28,70; Roggenmehl, Preisgeb. 1 21,10; 2 21,20; 4 21,45; 5 21,55; 6 21,65; 7 21,80; 8 21,90; 11 22,25; 12 22,35; 13 22,45; Weizenkleie, Preisgeb. 2 11,15; 3 11,20; 5 11,30; 6 11,35; 7 (1) 11,40; 7 (2) 11,40; 8 11,50; 9 11,55; 10 11,60; 12 11,70; 14 11,85; Roggenkleie, Preisgeb. 1 10,10; 2 10,15; 4 10,30; 5 9,95; 6 10,40; 7 10,45; 8 10,10; 11 10,30; 12 10,40; 13 10,45; Erbsen Vikt. neu 18,5—20; kleine Erbsen 17—18,5; Futtererbsen 12,5—13,5; Peluschken 17,5—18,5; Ackerbohnen 11,25—12,25; Wicken, deutsch, Ostsee-, Russen- 15—15,5; Futter- 8,5—9,5; Lupinen blaue 8,5—9,25; dto. gelbe 13,75—14,5; Seradella neue 19—21,5; Leinkuchen 8,65; Erdnußkuchen 8,45; Erdnußkuchenmehl dt. Mahlung 9,05; Trockenschnitzel ab Fabr. 4,52; extrah. Sojabohnenschrot 45 Proz. ab Hbg. 7,75; dto. ab Stettin 7,95; Kartoffelflocken Parität Stolp 8,95; dto. Parität Berlin 9,60.

## Viehmärkte

**Düsseldorf.**

**Auftrieb:** Ochsen 40; Bullen 21; Kühe 157; Färsen 11; Fresser 2; Kälber 597; Schafe 1; Schweine 2341.

**Preise:** Ochsen a), b) 43, Bullen a), b) 43; c) 40—41. Kühe a) 43; b) 41—43; c) 34—40; d) 30—33. Färsen a) 43; b) —; c) 42. Kälber (Doppellender) 69—75; a) 57—60; b) 50—56; c) 42—48; d) 32—40. Schweine a) 57; b) 1. 56; 2. 55; c) 53; d) 51; Sauen a) 55; b) 51.

**Marktverlauf:** Rinder a) und b) zugeteilt. Kälber mittel. Schweine zugeteilt.

**M. Gladbach.**

**Auftrieb:** Ochsen 3; Bullen 13; Kühe 189; Färsen 22; Kälber 160; Schafe 5; Schweine 1582.

**Preise:** Bullen a) 43, Kühe a) 43; b) 39—43; c) 30—36, Färsen a), b) 43, Kälber a) 54—60; b) 46—52; c) 42—45; d) 24—36 Schweine a) 57; b) 1. 56; 2. 55; c) 53; d) 51, Sauen a) 55.

**Köln.**

**Auftrieb:** Ochsen 92; Bullen 32; Kühe 335; Färsen 16; Kälber 832; Schafe 8; Schweine 3732.

**Preise:** Ochsen a), b) 43, Bullen a), b) 43, Kühe a) 43; b) 42—43; c) 34—41; d) 27—33, Färsen a), b) 43, Kälber a) 59—61; b) 54—58; c) 43—53; d) 35—42, Schweine a) 57; b) 1. 56; 2. 55; c) 53; d) 51; Sauen a) 55; b) 51.

**Marktverlauf:** Rinder, gute Tiere sehr gesucht, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt.

**Schiffsverkehr im Rhein-Erfthafen zu Neuß a. Rh.**

am 22. und 24. Februar 1936

Angekommen: Seemotorschiff „Jafon" von Emmerich; Seemotorschiff „Emanuel" von Temmin; Güterdampfer „Brigitte" von Budenheim; Güterdampfer „Trente" von Mannheim; Motorschiff „Main 69" von Leverkusen; Motorschiff „Atalante" von Reisholz; Motorschiff „Triton" von Heerdt; Motorschiff „Industrie 1" von Heerdt; Motorschiff „Klara" von Mülheim; Motorschiff „Maria" von Antwerpen; Motorschiff „Rhenus 21" von Düsseldorf; Motorschiff „Cresco" von Düsseldorf; Motorschiff „Maria Elisabeth" von Bingen; Motorschiff „Tilburg" von Mülheim (Ruhr); Motorschiff „Consulata" von Uerdingen; Motorschiff „Neeltje" von Düsseldorf; Kahn „Roelina Heildina" von Heerdt; Kahn „Matthieu" von Düsseldorf; Kahn „Spes" von Spyck; Kahn „Rheinfahrt 105" von Köln-Riehl; Kahn „Ary" von Rotterdam; Kahn „Otto" von Rotterdam; Kahn „Minden 46" von Hannover; Kahn „Jan" von Spyck; Kahn „G. G. Maier 10" von Mundenheim; Kahn „Paul Elfe" von Walsum; Kahn „Tipp Topp" von Budenheim.

Abgegangen: Seemotorschiff „Jafon" nach Reisholz; Seemotorschiff „Neuß" nach Köln; Güterdampfer „Trente" nach Düsseldorf; Motorschiff „Main 69" nach Frankfurt; Motorschiff „Atalante" nach Hannover; Motorschiff „Triton" nach Uerdingen; Motorschiff „Industrie 1" nach Bonn; Motorschiff „Klara" nach Düsseldorf; Motorschiff „Maria" nach Heerdt; Motorschiff „Wipi" nach Düsseldorf; Motorschiff „Knit" nach Neuwied; Motorschiff „Pelikaan" nach Antwerpen; Motorschiff „Rhenus 21" nach Krefeld; Motorschiff „Cresco" nach Antwerpen; Motorschiff „Tilburg" nach Dortrecht; Motorschiff „Consulata" nach Düsseldorf; Motorschiff „Neeltje" nach Dormagen; Kahn „Salvator" nach Ruhrort; Kahn „Roelina Heildina" nach Düsseldorf; Kahn „Haniel 91" nach Ruhrort; Kahn „Otto" nach Rotterdam; Kahn „Minden 46" nach Köln-Deutz; Kahn „Ebenhezer" nach Düsseldorf; Kahn „Albias" nach Mannheim; Kahn „Mewo" nach Ruhrort; Kahn „Alva" nach Ruhrort.

## Krieg immer „vollkommener"

**640 Stundenkilometer — ein neues englisches Kampfflugzeug.**

DNB. **London,** 24. Febr. Wie Morning Post zu berichten weiß, beschäftigt sich das englische Luftfahrtministerium zurzeit mit den Bauplänen für ein neues Kampfflugzeug, das angeblich die phantastische Geschwindigkeit von 400 Stundenmeilen, das sind 640 Stundenkilometer, erreichen soll. Es handele sich um eine zweimotorige Maschine, die mit zwei 20-Millimeter-Kanonen sowie mit Maschinengewehren ausgerüstet ist.

Der geplante Bau eines derartig schnellen Frontflugzeuges wird damit begründet, daß heutzutage bereits Bombenflugzeuge mit einer Geschwindigkeit von rund 400 Stundenkilometer gebaut werden, und daß ein Kampfflugzeug mindestens 160 Stundenkilometer schneller sein müsse, um einen wirksamen Gegenangriff durchführen zu können.

## Verbrannt

**Schwerer Autozusammenstoß auf der Köln—Bonner Autostraße**

**Zwei Personen tot**

**Köln.** Sonntag abend gegen 21.40 Uhr ist auf der Autostraße Köln—Bonn bei Klm. 13,2 ein in der Richtung Köln fahrender Personenkraftwagen mit einem aus Köln kommenden Lastkraftwagen zusammengestoßen. Hierbei geriet der Personenwagen in Brand und brannte vollständig aus. Im Wagen befanden sich drei Personen, von denen eine bis zur Unkenntlichkeit verbrannte. Die beiden anderen Insassen wurden in ein Krankenhaus gebracht. Doch starb einer von ihnen bereits auf dem Transport dorthin. Mit dem Ableben des dritten Verletzten muß leider auch gerechnet werden.

### Vereinigung der Aemter Altenahr und Brück (Ahr)

Gemäß Verfügung des Regierungspräsidenten wurde das Amt Brück an der Ahr aufgelöst und die Gemeinden des Amtsbezirks dem Amtsbezirk Altenahr zugeteilt. Der aufgelöste Amtsbezirk umfaßt elf politische Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 2 776. Der Flächenraum beläuft sich auf 6 593,8 Hektar. Der Amtsbezirk Brück hat bis zu seiner nunmehr erfolgten Auflösung rund 120 Jahre als selbständige Bürgermeisterei bestanden.

### Ein Rekordbahnhof

**Solingen,** 24. Februar. Einen wohl einzigdastehenden Rekord im Verkehrswesen hat der Reichsbahnhof Solingen-Gräfrath aufzuweisen. In früheren Jahren hatte er durchschnittlich 45 000 Fahrgäste im Jahre abzufertigen. Nach der Fertigstellung und Inbetriebnahme der Kreisbahn Solingen-Wohwinkel-Wuppertal ist der Umsatz auf dem Reichsbahnhof Gräfrath so rapide heruntergegangen, daß er in den letzten Monaten durchschnittlich täglich drei Fahrkarten verkauft, gegenüber 150 in früheren Jahren.

## Schwere Bluttat

**Junges Mädchen ermordet einen 78 jährigen Mann.**

DNB. **Wesermünde.** Am Sonntag morgen wurde der in der Bromm-Straße wohnende 78 Jahre alte Invalide Karl Otremba von der 28 jährigen Klara Wnuck mit einem Fischmesser ermordet.

Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wohnte Otremba seit mehreren Jahren in dem genannten Hause. Am Sonntag früh gegen 7,30 Uhr hörten Mitbewohner des Hauses, daß in der Wohnung des Otremba anscheinend ein Streit ausgebrochen war. Da es jedoch bald wieder still wurde, kümmerte man sich nicht darum. Um 7.50 Uhr wurde am Rathaus ein Bewohner Geestemündes von einem Mädchen nach dem Landgericht gefragt. Das Mädchen sagte, daß es soeben einen Mann erstochen habe. Der Mann erklärte dem Mädchen, daß es sich dann bei der Polizei melden müsse. Tatsächlich erschien die Täterin auf der Polizeiwache am Altmarkt und machte hier die gleichen Angaben. Die Kriminalpolizei fand ihre Angaben bestätigt. Die Täterin, die seit einiger Zeit in Wesermünde wohnt, stammt aus Gelsenkirchen.

## Der weiße Tod

**Bergführer und eine Bergsteigerin von Lawine getötet.**

DNB. **Mailand.** Im Gebiete des Matterhorns kam der Bergführer Maurizio Bich mit einer 23 jährigen Begleiterin durch eine Lawine ums Leben. Der bekannte Matterhornführer hatte vor einigen Tagen Valtournanche verlassen, um mit seiner Begleiterin einen Aufstieg zu unternehmen. Da die beiden mehrere Tage lang nicht in das Tal zurückkehrten und die Verwandten keinerlei Lebenszeichen erhalten hatten, wurden von den anderen Bergführern Nachforschungen angestellt. Man fand die beiden am Fuße des Monta Charvaz tot auf. Sie waren von einer Lawine etwa 300 Meter tief hinabgeschleudert worden. Bergführer Bich war wegen seiner außerordentlichen Tüchtigkeit als Führer und Alpinist weit über die Grenzen seines Heimatgebietes hinaus bekannt. Seine letzte große Leistung war die Durchkletterung der Südwand des Matterhorns.

### Winkler ausgebürgert

DNB. **Wien,** 24. Febr. Eine Verlautbarung an der Anschlagstafel der Wiener Polizeidirektion teilt mit, daß der ehemalige Landbundführer und einstige Vizekanzler Franz Winkler aus Oesterreich ausgebürgert worden ist.

# Lebensraum für die Kultur

**Deutsche Kulturaufgaben in der Tschechoslowakei / Ein Vortrag Konrad Henleins in Prag**

DNB. **Prag,** 24. Febr. Im Festsaale des Deutschen Hauses zu Prag hielt der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, am 23. Februar einen Vortrag über „Deutsche Kulturaufgaben in der Tschechoslowakei."

Er führte u. a. aus: „Der Wahlsieg des 19. Mai 1935 hat unserer Bewegung, in der mehr als zwei Drittel der Sudetendeutschen stehen die Verantwortung für sämtliche Lebensbereiche des Sudetendeutschtums auferlegt. Ziel unserer Politik muß daher die Verwirklichung einer auf allen Gebieten handelnden Volksgemeinschaft sein.

In unseren Tagen geht eine Welt zu Ende, deren Leitgedanke das von allen Bindungen freie Individuum war. Die neue Welt weiß wieder, daß der Mensch nur in Verbundenheit mit anderen Menschen schaffen kann. Wer für das Recht seines Volkes, das von Gott geschaffen ist, kämpft, führt einen guten Kampf und braucht sich vor keiner Gewalt zu beugen. Ein für allemale sei festgestellt, daß wir es ablehnen, eine sudetendeutsche Sonderkultur zu züchten. Wir Deutsche in den Sudetenländern fühlen uns trotz unserer besonderen politischen Lage als Angehörige der großen Kulturgemeinschaft der Deutschen in aller Welt.

Jede Kultur ist Spiegel und Ausdruck einer überindividuellen, völkischen und göttlichen Ordnung. Damit ist auch der religiöse Zusammenhang alles schöpferisch-kulturellen Lebens gegeben. Eine Zeit, die meint, ohne den Glauben an ein göttliches Prinzip auszukommen, muß in Kulturlosigkeit enden.

Wir bekennen uns zum Christentum, können uns jedoch als politische Bewegung nicht auf ein bestimmtes Bekenntnis festlegen. Die Aufgaben der Kirchen liegen in der Betreuung des Metaphysisch-Seelischen, nicht aber auf dem Gebiete des politischen Kampfes.

Eigene christliche Parteien haben heute ihre Lebensberechtigung verloren. Einen Kulturkampf lehnen wir ab und verurteilen jeden Versuch, ihn zu entfesseln, von welcher Seite er immer unternommen wird.

Eng verbunden mit dem Göttlichen ist die Kunst, die das tiefste Erleben des Volkes zu ewigen Sinnbildern gestaltet. Der Dichter ist der große Erzieher seines Volkes, dem er immer wieder die ethischen Gesetze vor Augen hält. Die gemütstiefsten und vielleicht größten Kunstwerke hat das deutsche Volk in der Musik geschaffen. Ein Volk, das nicht mehr singt hat seine Seele verloren.

Auf das entschiedenste müssen wir uns gegen die unsinnigen behördlichen Verbote alter deutscher Marschweisen und Volkslieder verwahren.

Die Planlosigkeit und Zerfahrenheit des modernen Lebens hat vor allem in der Architektur zerstörend gewirkt. Wir Deutsche erheben bei der Vergebung staatlicher Bauaufträge in unserer Heimat die Forderung, daß deutsche Baumeister zur Ausführung herangezogen werden. An einem Filmschaffen war das Sudetendeutschtum bisher nicht beteiligt, doch bestehen Pläne, die auch hier Wandel schaffen sollen.

Als Politiker fühlen wir die heilige Verpflichtung, der Kultur den Lebensraum zu erkämpfen und zu sichern, den sie braucht. Nur so wird unsere Heimat nach einer Zeit geistiger und seelischer Zerrüttung wieder zu ihren Lebensquellen zurückfinden, in dem innersten Erleben, das uns Deutsche in aller Welt zu der großen und unlöslichen Kulturgemeinschaft des deutschen Volkes verbindet, ganz gleich, welche Staatsform und welches politische Regime in unserem Mutterlande herrschen mag."

Dem Vortrag Henleins, der wiederholt durch Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde, folgte stürmischer Beifall.

Neben den Spitzen aller sudetendeutschen wirtschaftlichen und kulturellen Körperschaften und Verbände waren auch Vertreter der Gesandtschaften der Vereinigten Staaten, des Deutschen Reiches, Italiens und Polens sowie des norwegischen Generalkonsulats anwesend.

# Keine feindseligen Gefühle gegen England

**Eine Rede Lord Londonderrys**

DNB. **London,** 24. Febr. Der frühere englische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der kürzlich in Berlin weilte, erklärte am Samstag in einer Rede in Durham, daß die deutschen Luftstreitkräfte nach Abschluß ihrer Ausbildung wahrscheinlich die stärksten der Welt sein würden. Mit Hilfe der Organisation, die ihre Stärke sei, könne die deutsche Regierung ihre Luftflotte in einem überraschenden Tempo ausbauen. Deutschland könne nicht nur Leute zur Dienstleistung bei der Luftwaffe ausheben und ausbilden, sondern es übe auch eine Kontrolle über seine Fabriken aus, so daß die Lieferungen erheblich schneller durchgeführt werden konnten als in England.

Es würde, so fuhr Lord Londonderry fort, eine Folge mangelnder englischer Staatskunst sein, wenn England im Kriegsfalle sich auf der Seite der Gegner Deutschlands befinden sollte. Er sei überzeugt, daß die deutsche Nation keine feindseligen Gefühle gegen England hege.

Deutschland vermehre seine Stärke von Tag zu Tag. In wirtschaftlicher Hinsicht mache es große Fortschritte. Wofür das englische Parlament Wochen und Monate brauche, könne in Deutschland mit einem Federstrich erledigt werden. Die englischen Militärflieger, so erklärte der Redner weiter, seien den Deutschen, die erst im Jahre 1930 mit der Entwicklung ihrer Luftstreitkraft begannen, zeitlich weit voran. Gewisse einflußreiche Persönlichkeiten hätten es für richtig gehalten, zu sagen, daß die Entwicklung der deutschen Luftflotte sich ausschließlich gegen Großbritannien richte. Er erwidere darauf, ohne zu zögern, daß er daran auch nicht einen Augenblick glaube. Er könne nicht für sich in Anspruch nehmen, Land und Leute gründlich kennengelernt zu haben, noch könne er behaupten, die von Deutschland verfolgte Politik eingehend geprüft zu haben, aber er habe den stärksten Eindruck mit heimgenommen, daß die deutsche Nation und die deutsche Regierung von einem Wunsche der Freundschaft mit England beseelt seien. Das letzte, was Deutschland wünsche, sei eine kriegerische Frontstellung der Nationen und eine Gegnerschaft Englands und Frankreichs.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß man ihm an zuständiger deutscher Stelle erklärt habe, man fühle sich verpflichtet, Deutschland so zu organisieren, daß es ein Bollwerk gegen den Drang des Ostens nach Westen sei, gegen den Drang der weltumspannenden Lehren der sowjetrussischen Regierung, die über die Erde verbreitet werden mit dem Endziel einer Weltrevolution. Man habe ihm gesagt, daß in jedem Lande Europas Sowjetgelder zur Verbreitung dieser gefährlichen und verderblichen Lehren verwendet würden. Von deutscher Seite sei darauf hingewiesen worden, daß England nicht in vollem Umfang die Schwierigkeiten der Lage verstehen könne. Die bolschewistischen Agenten befänden sich überall und wo auch immer der Kommunismus sein Haupt erhebe, werde er von russischem Geld unterstützt.

## Aussperrung in Dänemark

**Ueber 125 000 Arbeiter betroffen.**

DNB. **Kopenhagen,** 24. Febr. Nach dem Scheitern der Schlichtungsverhandlungen hat die Aussperrung am Montag in dem von den Arbeitgebern beschlossenem Ausmaß begonnen. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter dürfte etwa 125000 betragen. Hierzu kommt noch eine Anzahl von Arbeitern, die von dem Streik indirekt betroffen werden. Als Gegenmaßnahme der Gewerkschaften soll am Mittwoch mit Arbeitsschluß ein Sympathiestreik von Transport- und Hafenarbeitern gegenüber den an der Aussperrung beteiligten Unternehmern in Kraft treten.

## Lawinensturz in Colorado

**Neun Tote.**

DNB. **Ouray** (Colorado). Von einem etwa zehn Kilometer entfernt liegenden Felsen sind riesige Lawinen auf das an einem Steilabhang gelegene Camp Bird und die dortigen Bergbauanlagen niedergegangen und haben ein Unterkunftshaus und mehrere andere Gebäude verschüttet und völlig zerstört. Alle Telephonverbindungen wurden unterbrochen. Nach den ersten Berichten sind neun Personen getötet und zahlreiche verletzt worden. Das Rettungswerk wurde sehr erschwert, da die Zugangsstraßen durch die in den letzten Wochen zahlreich niedergegangenen Lawinen versperrt waren.

## Zweifacher Frauenmord in Böhmen

**Reichenberg.** Sonntag früh ereignete sich auf dem Marktplatz von Jungbunzlau ein aufsehenerregender Vorfall. Plötzlich zog ein Mann das Messer und schrie: „Ich will jemand ermorden! Ich bin der Mörder der Flodermann!" Der Mann wurde daraufhin verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er nach anfänglichem Leugnen, das Straßenmädchen Flodermann vor etwa vier Wochen im Park von Jungbunzlau umgebracht zu haben. Er hatte ihrem Leben mit einem Frauenstrumpf ein Ende gemacht. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Mörders, des 27jährigen Anton Ceny, wurde eine weibliche Leiche gefunden, in der später eine 29jährige Kellnerin namens Anita Bovarek festgestellt wurde. Auch diese war mit einem Frauenstrumpf erdrosselt worden. Ceny gestand auch diesen Mord.

## Der falsche Handballschiedsrichter

**Gefängnis für den Schrecken der Berliner Sportvereine**

Mit einem ebenso seltenen wie lohnenden Trick „arbeitete" ein berüchtigter Sportplatzmarder, der soeben von dem Berliner Schöffengericht für längere Zeit unschädlich gemacht wurde.

Versehen mit außerordentlich geschickt gefälschten Ausweispapieren pflegte sich der 27 Jahre alte Max Hintz als „Schiedsrichter" Einlaß in die Räumlichkeiten von Sportvereinen in den verschiedensten Gegenden Berlins zu verschaffen. Meist erschien er schon in den frühen Morgenstunden auf den Sportplätzen, zeigte einen Ausweis vor und erklärte, er sei der für das nächste Spiel vom Verband entsandte Schiedsrichter. Darauf händigte man ihm in der Regel die Schlüssel für die Umkleideräume aus. In aller Eile raffte hier der Bursche Kleidungsstücke, Wertsachen, besonders Ringe und Uhren und Bargeld zusammen und machte sich schnell wieder aus dem Staube.

Mit welcher Frechheit er übrigens seine Rolle als angeblicher Schiedsrichter spielte, geht daraus hervor, daß er in einigen Fällen sogar wirklich Handballspiele leitete. Als dann der richtige Schiedsrichter erschien, hatte dieser das Nachsehen, denn das Spiel war schon im Gange und Hintz erklärte, nur er sei für das Spiel angesetzt. Obendrein kassierte er auch noch Geldbeträge für ihm angeblich entstandene Fahrtkosten.

Das Gericht verurteilte Hintz, der übrigens schon vorbestraft ist, wegen fortgesetzten Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges zu einem Jahr Gefängnis.

# Wilde Schmugglerjagd

**Das billige Zigarettenpapier**

**Amsterdam.** Holland führt seit geraumer Zeit einen heftigen Kampf gegen das Schmugglerunwesen. Mit welcher Frechheit die Schmuggler in Holland manchmal beim Absatz ihrer Ware vorgehen, beweist ein Vorfall, der sich in dem kleinen Ort Kampen bei Zwolle zugetragen hat. Bei den Zigarrenhändlern des Ortes erschienen Verkäufer mit Zigarettenpapier, die das in Holland viel gekaufte Material zu einem unverständlich billigen Preise anboten. Natürlich kam den Geschäftsinhabern sogleich der Verdacht, daß es sich bei diesem Angebot um eine unreelle Sache handle und fragten, warum denn das Papaier so billig sei. Mit Zynismus erklärten darauf die Verkäufer, daß es sich um geschmuggelte Ware handle.

Selbstverständlich konnten sie nach dieser Erklärung nichts absetzen, denn die Kaufleute wollten mit dieser Bande nichts zu tun haben. Es wurde Anzeige bei der Polizei erstattet, und der Hauptkommissar von Kampen begab sich auf die Suche nach den Verbrechern. Er fand auch bald ein graues Auto, das eine holländische Provinznummer trug.

Auf sein Stopzeichen hin hielt der Wagen, in dem sich vier Mann befanden, aber als der Kommissar sich näherte, um den Wagen zu untersuchen, gab der Fahrer plötzlich Gas und jagte davon. Nur durch einen raschen Sprung konnte sich der Polizeibeamte vor dem Ueberfahrenwerden retten.

Nun wurde das Signalement des Wagens an alle umliegenden Stationen weitergegeben, daneben eine genaue Personalbeschreibung der Männer, die als Verkäufer aufgetreten waren. Es gelang auf Grund dieser Beschreibung der Polizei, in dem benachbarten Zwolle, die Verbrecher zu verhaften. Sie hatten sich des Wagens der leicht auf ihre Spur hätte führen können, entledigt. Dann waren sie nach Zwolle gekommen, um auch hier ihre unsauberen Geschäfte zu versuchen. Die Hauptmasse des geschmuggelten Zigarettenpapiers allerdings hatten sie auf der Fahrt mit vollen Händen aus dem Wagen geworfen, um so weniger belastet zu sein.

Der Polizeirichter in Zwolle erließ gegen die Schmuggler Haftbefehl.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haerle (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß. — D. A. I. 36 über 9200.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

# Das kaufmännische Zahlungswesen

## Disziplin und Verantwortungsgefühl werden gefordert

Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß teilt folgendes mit: Eine der Hauptaufgaben der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft in ihrer beratenden und erzieherischen Tätigkeit ist die Festigung und Wahrung der Berufsmoral. Auf dieser Linie lag die vor kurzem eingeleitete Aktion des Handwerks gegen das Borgunwesen.

Um auf die Mißstände im kaufmännischen Zahlungswesen aufklärend und belehrend hinzuweisen, hat nun die Reichswirtschaftskammer den schon seit einigen Jahren im Umlauf befindlichen Aufruf über „Disziplin und Verantwortungsgefühl im kaufmännischen Zahlungswesen" zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer, der Reichsgruppe Industrie, der Reichsgruppe Handel und des Reichsstands des deutschen Handwerks, erneut herausgegeben. Danach ist die Vertragstreue der Grundbegriff alles kaufmännischen Handelns und die pünktliche Erfüllung abgeschlossener Verträge die erste Pflicht in jedem Geschäftsverkehr. Hiergegen verstößt auch, wer vereinbarte Zahlungsziele nicht innehält. Im Zahlungsverkehr, so heißt es in dem Aufruf, sind folgende Grundsätze zu beachten:

„Ob und in welcher Höhe ein Kassakonto in Anspruch genommen werden kann, entscheidet sich nach den zu Grunde liegenden Abmachungen. Der Käufer hat kein Recht, in einseitiger Willkür nicht vereinbarte oder über eine Vereinbarung hinausgehende Vergütungen für vorzeitige Zahlungen abzuziehen.

Wer in Zahlungsverzug geraten ist, hat Verzugszinsen zu leisten. Immer noch weigern sich Zahlungspflichtige, denen kraft Vertrages oder Gesetzes Verzugszinsen in Rechnung gestellt werden, dieser Pflicht nachzukommen. Unter allen Umständen muß die Drohung, wegen einer solchen Forderung zu einem anderen Lieferanten überzugehen, als unlauteres Geschäftsgebaren gebrandmarkt werden.

Der Handelswechsel, der an sich ein durchaus zweckmäßiges Zahlungsmittel ist, darf dennoch nicht ohne weiteres der Barzahlung gleichgeachtet werden, weil das Kreditrisiko bis zur Einlösung des Wechsels weiterläuft. Vielmehr muß es in jedem einzelnen Fall dem Gläubiger überlassen bleiben, ob überhaupt, in welcher Höhe und mit welcher Laufzeit oder unter welchen besonderen Bedingungen er das eigene Akzept oder Kundenwechsel seines Schuldners entgegennehmen will.

Geschieht dies aber, so kann allgemein und grundsätzlich nichts dagegen eingewendet werden, auch branchenübliche Skonti zu gewähren. Der Schuldner muß dann selbstverständlich den laufenden Wechselzins (Diskont), gegebenenfalls auch Inkasso- und sonstige Spesen vergüten. Absatzkrisen und übermäßiger Konkurrenzdruck haben früher oft eine Lockerung der Zahlungssitten hervorgerufen oder begünstigt. Ordnung und Sauberkeit im geschäftlichen Verkehr erfordern, daß ein Verstoß gegen die vorstehenden Pflichten künftig als ein mit dem kaufmännischen Standesbewußtsein nicht zu vereinbarender Mangel an Verantwortungsgefühl durch die hierfür zuständigen Stellen gekennzeichnet wird."

Diese Neufassung entspricht fast völlig dem bisherigen Text. Eine kleine Aenderung findet sich bei der Behandlung der Frage der Skontogewährung bei Hingabe von Wechseln.

Nach wie vor vertritt der Aufruf den Standpunkt, daß die Zahlung durch Wechsel grundsätzlich nicht der Barzahlung gleichgesetzt werden kann und glaubt daher nur unter ganz besonderen einschränkenden Voraussetzungen befürworten zu können, daß auch bei Wechselzahlungen ein Kassakonto beansprucht wird.

Der Aufruf ist zu erhalten bei der Reichswirtschaftskammer, Berlin NW 7, Neue Wilhelmstr. 9/11, der Reichsgruppe Industrie, Berlin W 35, Tirpitzufer 56/58, der Reichsgruppe Handel, Berlin W 35, Rauchstr. 1, dem Reichsstand des deutschen Handwerks, Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße 4/5 sowie bei sämtlichen deutschen Industrie- und Handelskammern. Die Preise für die Abgabe an Firmen betragen: bei Abnahme von weniger als 500 Stück ℳ 0,50 für 100 Stück, bei Abnahme von 500 Stück und mehr ℳ 0,40 für 100 Stück.

### Von der DAF-Ortswaltung Neuß-Furth

Zur WHW.-Sammlung am 29. Februar 1936 und 1. März 1936 der Betriebsführer, Warte und Walter der DAF. schreibt die Ortswaltung der DAF. Neuß-Furth: Jeder Betriebswalter ist verpflichtet, mit seinen Waltern und Warten an der WHW.-Sammlung teilzunehmen, desgleichen die Betriebsführer. Am Mittwoch, dem 26. oder Donnerstag, dem 27. d. Mts. holt jeder Betriebswalter die WHW.-Abzeichen auf der Ortswaltung Neuß-Furth, Furtherstraße 61, ab.

Am Samstag, dem 29. d. Mts., erscheinen alle Sammler um 5 Uhr auf der Ortswaltung zwecks Empfangnahme der Sammelbüchsen und Abzeichen und Einteilung in die Straßenzellen. Für die Betriebe ist die Abrechnung bis Samstag, dem 29. d. Mts., mittags 12 Uhr.

# Der niederrheinische Einzelhandel

Der Beirat der Bezirksgruppe Niederrhein der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel trat in Düsseldorf zu einer Sitzung zusammen, die unter dem Vorsitz des Leiters der Bezirksgruppe, Kaufmann Otto Riemann, stattfand. In einem umfassenden Ueberblick berichtete der Hauptgeschäftsführer Effer über die wirtschaftliche und organisatorische Entwicklung des niederrheinischen Einzelhandels. Nachdem der organisatorische Aufbau im wesentlichen abgeschlossen ist, lassen sich aus den Ergebnissen auch bemerkenswerte Rückschlüsse über die Bedeutung des niederrheinischen Bezirks schließen. Er umfaßt allein 10 Großstädte und eine vielfache Zahl von Städten mittlerer und kleinerer Größe. Auf einem verhältnismäßig kleinen Regionalgebiet wohnen 4,2 Millionen Menschen, und die außerordentlich günstigen Verkehrsverbindungen ermöglichen es den Kunden, Warenvergleiche an verschiedenen Plätzen vorzunehmen. Hinzu kommt ein außerordentlich lebhafter Fremdenverkehr, der seine Note durch den jährlich wachsenden Besuch von Fremden aus dem westlichen Auslande erhält.

Dieser Eigenart ist auch die Struktur des niederrheinischen Einzelhandels angepaßt, er besitzt eine außerordentliche Farbigkeit und ist gewohnt, Ansprüche zu erfüllen, die weit über den Durchschnitt des Reiches liegen. Die hohen Anforderungen an seine Leistungen machen es seiner Berufsvertretung zur Pflicht, auf dem Gebiet der Schulung außerordentlich tätig zu sein. Die Bezirksgruppe Niederrhein ist daher bemüht, das Fachbildungsproblem gemeinsam mit den 20 Ortsstellen und den Leitern aller Fachgruppen erfolgreich zu lösen.

Neuerdings konnten Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß gebracht werden, die es der Bezirksgruppe ermöglichen, gemeinsam mit der Bezirksgruppe Rheinland für den Einzelhandel der gesamten Rheinprovinz ein Mitteilungsblatt herauszugeben, das die laufende und enge Verbindung der Bezirksgruppe zum gesamten rheinischen Einzelhandel herstellen soll.

In der vergangenen Woche veranstaltete die Düsseldorfer Ortsstelle der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel an fünf Abenden hintereinander Steuerbelehrungsabende für die verschiedenen Fachgruppen, an denen der Leiter der Treuhandstelle des Einzelhandels, Dipl. Kfm. Hermann Janssen über die Voraussetzungen zur Abgabe von Steuererklärungen sprach. Sämtliche Abende waren außerordentlich gut besucht, so daß im Laufe einer Woche rund 2000 Einzelhändler in Düsseldorf steuerlich geschult werden konnten. Dieser Erfolg bedeutet nicht nur eine Entlastung des einzelnen Betriebes, sondern auch eine erhebliche Arbeitsverringerung bei den Finanzämtern. Die Steuervorträge werden fortgesetzt und auch in anderen Städten der Bezirksgruppe durchgeführt.


Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag 12 Uhr unsere liebe Tante und Schwägerin

**Frau Ww. Karl Steves**

Sibilla geb. Gliges

nach langem Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Münster i.W., den 22. Februar 1936.
Trauerhaus Glockhammer 48

Die Exequien finden statt am Mittwoch, dem 26. Februar, um 9 Uhr in der Münsterkirche, die Beerdigung am selben Tage um ½12 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute 6¼ Uhr nachmittags, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten der röm.-kath. Kirche, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder und Onkel, der wohlachtbare

**Herr Anton Klomp**

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Kolpingstr. 29, den 22. Februar 1936.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 26. Febr. 1936, 11 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus. Das feierliche Seelenamt wird am gleichen Tage, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien gehalten.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 5 Uhr nach kurzer Krankheit, unsere innigstgeliebte, herzensgute, unvergeßliche und treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Rafael Rosenberg**

Rosa geb. Baer

im 79. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß-Grimlinghausen, den 23. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. d. Mts. nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Küpperstraße 2, aus statt.

Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

Das Jahrgedächtnis
für unsere lieben Eltern und Geschwister
**Peter Franz Hilger**
Gertrud geb. Romes
ist Mittwoch, den 26. Februar, morgens 8 Uhr in St Quirin, wozu freundlichst einladet:
Familie Hilger

Das Jahrgedächtnis
für meine liebe Gattin, unsere gute Mutter
**Frau Josef Birkhoff**
findet Mittwoch, den 26. Febr., um 7½ Uhr in der Kamillianerkirche statt, wozu freundl. einladet
Familie Josef Birkhoff.

**Blütenweiss**
soll Ihre Wäsche sein bei
**schonendster**
Behandlung. Beides leistet die
**„Novesia" Wäscherei**
Jülicher Str. 37, Ruf 2840, Glockhammer 46

Gute **Möbel** billig bei **Richter** Lagerverkauf Neuß Furtherstr. 15-25



Aschermittwoch, Donnerstag u. Freitag riesig billig. **Fischverkauf**
**Grüne Heringe** Pfd. 0.10
Kabeljau, Filet . . . . . Pfd. 0.35
Kabeljau im Ganzen . . Pfd. 0.25
Schellfisch im Ganzen . Pfd. 0.25
Alle anderen Fischsorten und Räucherwaren zu den billigsten Tagespreisen.
**Fischhalle Meuter**
Neuß, Neustr. 10a, Telefon 3526

**Tapeten**
Frz. **Oidtmann** Wwe.
**Linoleum**
Münsterstr. 13/15. Ruf 3272

**Goldfüllhalter** und Reparaturen, nur im Füllhalter-Spezialgeschäft. Reparaturen in eigener Werkstatt.
**Wwe. Jos. Boetzkes**
Niederstr. 46, Adolf-Hitler-Str. 32

**Aufbau-** bedürft. Wirtschaft zu mieten gesucht. Offerten unt. U 95 an die Geschäftsst.

Tüchtiges **Mädchen** für den Haushalt gesucht. Niederstraße 46.

**Beff. Fräulein,** kath. aus d. Sauerland sucht **Stelle** als **Haushälterin** a. liebst. i. frauenl. Haushalt. Mittl. Gasthof angenehm. Hotelküche erlernt. Gute Empfehlung. vorhanden. Für sofort oder später. Offert. unt. M 237 an die Geschäftsst.

**Fräulein** mit gut. Nähkenntn. sucht **Stelle** bei Kindern für ½ od. ganze Tage Näher. Kapitelstr. 47.

Leerstehendes oder möbl. **Zimmer** mit Heizung zu mieten gesucht. Offert. unt. B 96.

**3-4 Zimmer** in besserem Hause, von Ehepaar (Beamter) in Grevenbroich gesucht. Off. unter O 239 an die Geschäftsstelle.

Café Restaurant **Niedertor**
**Heute Dienstag 4 Uhr**
**groß. Kinder-Kostümfest**
**und abends natürlich**
**Bombenstimmung** bei Frohsinn und **TANZ**

**Fahrräder Bereifung Zubehör**
**Wilh. Bebber**
Niederwallstr. 27. Telefon 2759.

**Hülchrath!**
Heute abend
**Abschied v. Karneval**
Alles eingeladen.
**Joh Zimmermann**

Solange Vorrat reicht! echt eichenes **Schlafzimmer** mit geschw. Mitteltür 180 cm breit Kleiderschr. mit Wäscheabteil 2 Betten m. Matratzen, 2 Konsole m. Glas, 1 Frisier-kommode m. kl. Spiegel ow. prachtvolle 160er **Küche** m. Tisch, 4 Sessel, 2 Stühle, Fußbank, Handtuchhalter **435 Mk.** Zimmer werden auch einzeln abgegeben. 200 Einrichtung Auswahl!! Ehestandsdarlh. evtl. Teilzahlung
Möbel-**Krückels**
Neuß, Hermannsplatz 11, Ruf 2003.

Properes **Mädchen** mit guten Zeugn., nicht unt. 18 Jahr. per 1. März gesucht. Büch 1 37.

Weizen- und Hafer-**Stroh** hat abzugeben. Pet. Hamacher, Kaarst.

Prima **Zuchtkälber** von besten Kühen hat abzugeben Rittergut Bellbrüggen, Nork.

Echt eichen. **Schlafzimm.** komp. mit prima Auff. nur RM. 300 Brosch, Hammtorwall 12

**Willst Du Absatz! Dann inseriere?**


## Rundfunk

**Mittwoch, den 26. Februar 1936**

6.00: Von Stuttgart: Choral, anschließend Leibesübungen.
6.30: Von Berlin: Frühkonzert. Es spielt Hans Bund. — 7.00: von Berlin: Nachrichten, anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf.
8.00: Kalenderblatt, anschließend: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen. — 8.25: Sendepause.
10.15: Deutschlandlied — Horst-Wessel-Lied. Vom Werden unserer Nationalhymnen von Waldemar Baumgart.
10.45: Gretel Weise: Kindergarten. — 11.15: Sendepause.
11.50: „Hier spricht der Bauer".
12.00: Die Werkpause. Was sich die Arbeiter des westfälisch-niederrheinischen Industriegebietes wünschen. Es spielt das Kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester unter Leitung von L. Eysoldt
14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für unsere Kleinen: Die Hexe Klimbimbalda und die Linsensuppe.
15.30: Sendepause. — 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Wir und die Welt. Durch die Lupe gesehen. Heitere und witzige Geschichten um große Männer. Staatsmänner, menschlich gesehen — Große Soldaten, Gefeierte und das heitere Volk der Künstler — Von Musikern und Banausen. Dazu unterhaltsame Musik und Improvisationen am Klavier von Heinz Herkrath. Zusammenstellung: Willi Schäferdiek.
18.00: Von Frankfurt: Der Bunte Frankfurter Nachmittag. „Faschingskehraus". Mitwirkende: Das Rundfunkorchester, Leitung: Dr. Reinhold Merten; Kapelle Hauck; Arno Ahmann (Tenor); Greta Keller (Mezzosopran); Georg Lohmann (Posaune); Erwin Kraak (Bassist). Gesamtleitung: Leopold von Schenkendorf. — 19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen. — 20.10: Sendepause.
20.15: Von Breslau: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Der Erbstrom.
20.45: Der Funkspiegel. Bunte Stunde zum Feierabend. Schau ins Land — Aus dem Leben und Schaffen der Heimat — Neues aus aller Welt — Die Zeitlupe. Manchmal ernst und manchmal heiter — aber immer mit Musik. Verantwortlich: Wilfrid Schreiber. Spielleitung: Heinz Hünschen. Es spielen das Westdeutsche Kammerorchester und Marga Bäumi (Laute).
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz. Ausführende: Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn; Solist: Peter Liesenfeld (Xylophon); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt; Refraingesang: Ralph Maria Siegel.